



# Wochenblatt

Bezugspreis: Monatlich 0,80 Goldmark. — Druck und Verlag: Karras & Koenneker, Halle a. d. S., Mittelstr. 11-13, Fernruf 6393. Postfach-Konto: Erfurt Nr. 20221. — Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen von Lichtmiltgebern nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. // Höhere Gewalt einbindet den Verlag von Schadenersatz. //

Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 27 Millimeter breite Anzeigenspalte kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamenspalte kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigenannahme beim Verlag und bei Arno Jenck, Halle a. d. S., Kosenstr. 6. — Die Zeitung erscheint vorläufig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Schluss der Redaktion 4 Tage vorher.

|| Helft dir selber, so helfet dir unter Herre Gott ||

Wessner-Collenby



## Zum 18. Januar.

Von Dr. Karl Siegmund Baron von Schulze-Galén.

Am 18. Januar 1871 erstand das Deutsche Kaiserreich, das freie und einige Reich. Es war an jenem Tage, da 171 Jahre zuvor der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg sich in Königsberg die Königskrone für Preußen aufs Haupt setzte. Hier, im Spiegelsaale von Versailles, von wo aus 200 Jahre früher der Sonnenkönig vermeinte, die Welt beherrschen zu können, wurde das Deutsche Kaiserreich proklamiert. Wie klug hatte Bismarck bei dieser seiner größten Tat die Verletzung der historischen Schicksale zum Ausdruck gebracht! Der 18. Januar 1871 im Spiegelsaale von Versailles war die Krönung einer zwei Jahrhunderte und länger währenden Entwicklung, das freie und einige Deutsche Reich, untrennbar mit Preußen verknüpft durch Hohenzollern, das freie und einige Deutsche Reich im Kampfe gegen den französischen Erbfeind alles deutschen Lebens errichtet!

Wie ward das freie und einige Deutsche Reich? Was ist uns das freie und einige Deutsche Reich?

Napoleon I. hatte das tausendjährige Reich Karls des Großen zerstückelt. Es hatte ja nur noch ein Schattendein sein geblieben seit den Tagen, da die Herrlichkeit der Hohenstaufen in der heißen Sonne des Südens verbrannt war. Jetzt war auch dieser Schatten hinweggewischt. Die Völker ächzten und schlochten unter dem Joch des forschigen Gewaltentums. Und da, in der Knechtschaft, hob ein großes Sehnen an in allen deutschen Herzen, die Sehnsucht nach dem freien und einigen Vaterlande. War es nicht wie eine Ahnung des kommenden Jahrhunderts, wenn Schiller auf dem Rüttel die freien Bayern der Schweiz, welche das Joch der Knechtschaft von sich werfen, den Treuschwur ablegen läßt:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Nur in der Einigkeit ist Freiheit, ist Macht. Die gemeinsame harte Not aller deutschen Stämme und Staaten, die unerbittliche Qual, die alle wahrhaft deutschen Frauen und Männer durchlebte, läuternde die Liebe zum Vaterlande. Das Bild des leidenden Vaterlandes, verflärt noch in der Erniedrigung durch die Franzosen, erhob sich in strahlender Reinheit. Es ward der Mahner in der Pflicht zur Freiheit und Einheit. In der grausamen Wirklichkeit ward zum Herzenserlebnis jener Grundlag eigener Volksmoral, daß nichts würdig sei die Nation, die nicht ihr alles freudig an ihre Ehre lege. Ernst Moritz Arndt, der feurige Sänger deutscher Freiheit, fragt: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und er weiß darauf nur eine Antwort: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Fichte wendet sich in seinen Reden an die deutsche Nation, an alle, die deutsche Junge sprechen und deutschen Geist im Herzen spüren. Noch denken die Geisteskämpfer nicht an die politische Einheit des Reiches, sondern nur an eine Kultur-gemeinschaft; Schiller, Fichte und der große Goethe glaubten noch nicht an das politische Deutsche Reich.

Mit Blut und Eisen ward Deutschlands Freiheit erkämpft, die Sehnsucht nach dem neuen Reich blieb unerfüllt. Frankreich und Oesterreich widerstrebten Preußen, in dem schon damals die meisten anderen Staaten Deutschlands den berufenen Gründer des freien und einigen deutschen Reiches erblickten. Von den Fürstentümern floh der große Gedanke und die Sehnsucht des Volkes in die Revolution. Unsere Studenten und Bürgerschichten wurden die Vorkämpfer der Reichseinheit. Ihre Ideale wurden zu revolutionären

lutionären Verbreschen gestempelt, sie wurden unterdrückt, aber sie verloren nicht die Hoffnung.

Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Wert?  
Der Geist lebt in uns allen, und unter Burg ist Wort!

Das waren jene Ketten, da Hoffmann von Fallersleben hoch oben auf Heigeland sang:

Einigkeit und Recht und Freiheit  
für das deutsche Vaterland!  
Danach laßt uns alle streben  
brüderlich mit Herz und Hand!

Das hebte durch alle deutschen Gemütern von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Und aus Süddeutschland sang die Hoffnung auf die Adler des großen Friedrich zurück in den Worten des Schwaben Gustav Pfister mit der wundervollen Ueberschrift „Deutsche Zukunft“:

Adler Friedrichs des Großen!  
Gleich der Sonne dede du  
die Belassenen, Heimatlösen  
mit der goldenen Schwinge zu!

Einigkeit und Recht und Freiheit  
sind des Glücks Unterpfand.  
Danach laßt uns alle streben  
blühe, deutsches Vaterland!

Und mit mächtigem Flügelkluge  
riff die Eulen, Rab und Weib!  
Ehe's empor zum neuen Tage  
Sonnenaugen, läßt und frei!

Der Hohenzoller sollte der Nachfolger werden des Hohenstaufen. Darum bot die Frankfurter Nationalversammlung 1849 dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Kaiserkrone des freien und einigen Deutschen Reiches an. Dieser nahm sie nicht aus den Händen der Revolution. Und das war gut so. Bismarck selbst wollte es. Doch alle hoffnungsvollen Träume der deutschen Patrioten brachen bodenlos zusammen.

„Und wenn die alten Raben, noch fliegen immerdar,  
so muß ich auch noch schlafen, wohl an die hundert Jahr.“

Diese Worte, welche Friedrich Adert seinem in unterirdischen Schloße verbannten Kaiser Friedrich Barbarossa sprechen ließ, waren vielen Deutschen damals der Ausdruck der eigenen Enttäuschung.

Wer waren denn diese alten Raben, die immerdar noch fliegen um den Berg? Das waren die Raben der Zwietracht. Und ihre Klauen waren Oesterreich, die Revolution und Frankreich. Diese Raben konnten nicht erlegt werden mit Gelang und schönen Worten, sie konnten nur mit Taten, mit heldenhaften, fähigen Taten besiegt werden. Das freie und einige Deutsche Kaiserreich konnte nie und nimmer erlangen und errichtet werden, es mußte erkämpft werden mit Blut und Eisen, erkämpft werden wie alles Heerliche, Große und Heilige in deutschen Landen, in deutschem Volke und deutschem Geist erkämpft werden muß. Erst dadurch, daß die edle Leidenschaft mit dem Wüte von Hunderten und Tausenden eine erhabene deutsche Tat weicht, wird diese unsterblich. Auch das freie und einige Deutsche Reich ist solch eine erhabene deutsche Tat, über welcher die Wehde von Blut und Eisen ruhen mußte. Das unermeßliche Verdienst Otto von Bismarcks ist es, diese Erkenntnis nicht bloß gewonnen, sondern durch die Tat befähigt zu haben. Bismarck lehnte es ab, 1848 die Kaiserkrone als Räuberlohn aus den Händen der Revolution dem preussischen König übertragen zu lassen. Bismarck lehnte es ab, 1859 und 1866 das freie und einige Deutsche Reich von der Gunst und Gnade des französischen



Der eiserne Thorschlüssel als Holand auf dem Hamburger Bismarckdenkmal von Leberer und Schandl.

Universitäts- und Landesbibliothek  
- 5 FEB 24



Kaisers zu verkaufen, erlehnte es ab, 1863 durch diplomatische Tadelnspielereien von Oesterreich ein jämmerliches Zug- und Schandenbild als Deutsches Reich zu erhalten. Aus eigener Kraft und mit eigenem Blute mußte die Nation sich erwerben, wonach sie sich nicht, dann war es iron und schicklich und ehrlich errangen, und seine Macht der Welt konnte dem Deutschen Reich jein Recht betreiben.

Der Kampf um Schleswig-Holstein war nötig, um die neuerschlossene Halbinsel deutschen Blutes bei der Gründung des Reiches nicht zu missen. Der Bruderkrieg gegen Oesterreich war ein Erbteil Friedrichs des Großen, unvollkommen und in seiner Entwicklung verzögert durch die Freiheitskriege. Dieser Krieg sollte endgültig klären, ob Preußen der bewährte Führer und Beschützer des neuen Reiches sein sollte. Der Krieg gegen Frankreich mußte geführt werden, um die Kräfte dieser Nation in unseren Angelegenheiten ein für allemal auszugleichen.

Am 18. Januar 1871 war das Reich gegründet, und sein Zeichen war die schwarz-weiß-rote Fahne. Es ist nicht das Reich wider Barbaren und kriegerischer Imperialismus, sondern das Reich friedlicher Kultur. Es sollte nicht sein die erste Seite zu Gemaltes und Ungeschicktes gegen andere Nationen, sondern es ist die endliche Erfüllung einer ungeschickten Schmach vieler deutscher Geschlechter. Wir haben ein Recht auf dieses Reich, ein sittliches Recht, wie alle anderen Kulturnationen ein Recht auf ihre Erde haben, die sie Jahrhunderte vor dem Deutschen Reich gründeten. Wir lassen uns als ebenbürtige Kulturträger und Kulturjäger dieses Reiches nicht nehmen. Jede lebenswichtige Kulturgemeinschaft muß eine politische Form ihres Daseins haben, und diese Form ist für uns das auf innere Größe und Freiheit gegründete Reich. Unter Deutsches Reich liegt auf dem Boden gewaltiger Sittlichkeit im Gegensatz zu allen anderen Reichen der Welt, und der Herzlichkeit unserer politischen Sittlichkeit hat nur einen Inhalt: Treue um Treue, Opfer um Opfer.“ Aus sittlichen Grundrissen heraus lehnte Bismarck die parteipolitische Bewegung ab. Es gibt wohl kein Wort, in welchem klaffender und lapidarer unter nationalpolitischen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck kommt als in jenem Ausspruch des Reichsgründers am 6. Februar 1888 im Reichstage:

„Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt.“

Die Stärke uneres Reiches beruht auf Freiheit, Recht und Einigkeit.

Aber zwei Todfeinde hat dieses neue Reich, dieses jüngste aller großen Reiche unserer Welt: einen äußeren, Frankreich, und einen inneren, unsere parteipolitische Zersplitterung. Wie widerlegte sich Talleyrand auf dem Wiener Kongreß den deutschen Einheitsbestrebungen? Die Einheit des Deutschen Vaterlandes sei das Geheiß der Deutschen, ihr Glaube, ihre bis zum Fanatismus erhobene Religion, und dieser Fanatismus habe selbst einige der regierenden Fürsten ergriffen. Diese Einheit aber würde die bedenklichen Folgen haben, Frankreich würde aber nichts von ihr zu beizuhalten haben, wenn es Belgien und das linke Rheinufer beizuge (An Ludwig XVIII, 10. 10. 1814). Talleyrand ist überzeugt, Preußen müsse so dünnhäutig wie nur möglich erhalten werden, und die Mittel, dieses zu erreichen, seien Erhaltung der kleinen deutschen Staaten und Vergebung der mittleren. Mit Haß und wilder Wut hat Frankreich, wie Bismarck die deutsche Einheit schmiedete. Sie zu verhindern, mußte Napoleon 1870 den Krieg erklären. Die Revanche der dritten Republik richtete sich einzig gegen das freie und einigte Reich. Und wenn das deutsche Schulbekenntnis vom 28. Juni 1919 nichts als eitel Lug und Trug ist, für die Franzosen klug ist sich gar und gar auf die alleinige Erziehung uneres freien und einigten Reiches. Das, was alle Nationen aus dem inneren Drange ihres Selbstwerdens heraus vollenden, ein Reich zu gründen, das wird uns als Werkzweck angesehen. Das Reich soll verstimmt werden, es soll für alle Zeiten zerfallen, das ist letzten Endes das Ziel der Besatzung von Saar und Rhein und Ruhr.

Aber noch einen anderen, inneren Feind hat unser Reich: das ist die parteipolitische Zersplitterung und

der von ihr erzeugte Mangel an gesundem, nationalem Machtwillen. Die tragende Kraft unseres Reiches, das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes, hat sich noch zu schwach erhoben. Das war die größte Sorge Bismarcks. Oft ermahnte er den Reichstag, einig zu sein und den nationalen Gedanken leuchten zu lassen vor aller Welt; er fürchtete, daß er eiförlchen werde. Erschütternd geradezu sind die Worte, die der greise Kanzler im März 1886 über unser ungelühtes Parteienwesen aussprach: „Und der Parteigeist, wenn er mit seiner Lokomotive den Urmähler Hödner, der die Tragweite der Dinge nicht beurteilen kann, verleite, daß er das eigene Vaterland erschlage, der ist es, den ich anklage vor Gott und der Geschichte, wenn das ganze herrliche Werk unserer Nation von 1866 und 1870 wieder in Verfall gerät und durch die Feder hier verborben wird, nachdem es durch das Schwert geschaffen wurde.“

Dreißendvierzig Jahre währte es, bis unsere äußeren und inneren Feinde sich fast ganz fühlten, unserem machtvollen Reich Freiheit und Einheit und Einigkeit zu nehmen. Blicken wir nach Ost und West und Nord, so sehen wir Trümmer und Verwüstung. Viele Geschlechter stiegen in mühsamer, gähnen Arbeit Stein auf Stein, um den großartigen Reichsbau zu vollenden. Zwölf Jahre kämpfte der Große Friedrich um Schlesien, bis er endlich durch die Tüchtigkeit seiner Waffen und seines Willens dieses deutsche Land wieder wahrhaft deutsch werden ließ. Ein halbes Menschenalter wachte und sorgte der hochherzige Fürst, das das unterdrückte Deutschtum in Westpreußen und Kulmerland wieder zu Achtung und Ansehen kam, nachdem er diese Gebiete erworben hatte. Bewegten postend aber Ehrfürcht der durch aufwändige und ehrlche Arbeit geübten Tradition rissen die Franzosen Westpreußen, Polen und Oberschlesien vom Deutschen Reich los. Das Deutschtum in diesen Ländern ist geduldet, vor Polen herrigen. Selbst Memel nimmt man uns. Nordschleswig ist uns genommen. Ost-Lothringen, das Arealpand für das im Kriege für des Reiches Freiheit und Einheit vergossene deutsche Blut, haben die Franzosen uns geraubt. Selbst der Rhein, der stolze deutsche Fluß, dessen Ufer die Dahnlandenden germanische Stämme, Kelter der Zukunft, hervorbrachte, wendet sich unter dem Sclaoenjoch unehelicher Sieger. Nun haben sie uns die Ruhr genommen, um den letzten Schlag gegen das verhasste Reich zu führen, um ihm die Gurgel zuzurücken. Die Ruhr ist das wirtschaftliche Herz Deutschtums.

Aber sie werden das Reich nicht niedrigerzwingen. Sie werden einen Feuerbrand entfänden, und seine Lohc wird wie zwingendes Feuer fluten durch alle Glieder des Reiches, es erweckend zu neuer, gewaltiger Tat. Was ist dieser Feuerbrand, diese Lohc? Das ist jenes Unfassbare, das allen Völkern der Erde so grauenhaft, so schrecklich ist, der furor teutonico, die deutsche Lebenskraft. Jene tiefe, unerschöpfliche Weisheit der Lebenskraft, in welcher die glühende Liebe zum deutschen Vaterlande und der glühende Trohs gegen alles Undeutsche eins sind. Lange bauert es, bis diese Flut dommend aus tiefer Tiefe hervorbricht. Aber sie kommt mit der ehernen Notwendigkeit eines Naturgesetzes. Nie wird Kreuzen untergehen, wenn eure Söhne und Enkel euch gleichen!

Woh steht ein heiliger Wall sich schützend ums Reich, da, wo die Nordsee flammern fluren beschl, beglännd, schmaler über die eingestürzten Rämme der Alpen, endlos da, wo sich die Wellen der Adria vermischen mit den Wogen des Baltischen Meeres. Die schicklichen Holzstämme sind die Zeugen, daß hier im großen Ringen deutsche Völker starben, und die Herrlichkeit, die Majestät und die Größe ihrer Nation und ihres Reiches! Unter Eiteneack bindet uns an sie. Wir wollen sie nie verraten. Wir haben ihnen gelobt Treue um Treue, Opfer um Opfer, ihnen wie unserem Reich in alle Ewigkeit.

In Sturm und Not wollen wir Kämpfer sein der Wahrheit, Märtyrer des Rechts und Hüter des freien und einigten Reiches. Wir glauben an die große, befreiende Tat, an unsere Sien. Die Erlösung aus der Knechtschaft aber ist nur möglich durch ein freies und einigte Reich, stark und fröhlich im inneren Mark.

Schon Gustav Adolf verlangte strenge Unterwerfung, aber er war doch ein König und ein großer König, was aber soll man dazu sagen, daß deutsche Fürsten, Präläten, Kurfürsten wie Diener eines überzeitlichen Edelmannes aufwarten, ihm Balsamofier, Mantel, Essen reichen, von ihm zurechtgewiesen, ja verachtet werden. . . . Wie mit Judasfüssen haben diese unsere angeblichen Befreier. Und wir Toren hoffen, daß so arge, heimtückliche Feinde uns retten, daß sie, die das bestialische oder Reich mit allen Kräften und Mitteln anzuhöhen suchten, es heilend herstellen werden. . . . Sie reichen uns in geschmückten Beckern süßes, langames Gift und erwecken uns mehr als einen Masinissa, durch die sie das ganze Reich zuletzt in ihre Botmäßigkeit zu bringen hoffen. Vom Rheine, der Nordsee und Ostsee her, erpöhen sie auf ihren Werten jede Gelegenheit, jeden Streik, der da entsteht, oder von ihnen herbeigeführt wird, und sind, wie einst die Römer in Griechenland, erst freumbliche Jurebner, dann Schiedsrichter, endlich Herren. . . .

O, Deutschland, erwache, gebeude deiner selbst, erhebe von diesem tödlichen Kampfe! Das Reich kann nur durch das Reich, Deutschland nur durch Deutschland wiedergeboren werden und nur durch die Sonne der göttlichen Gnade wie ein Phönix aus der Asche seines eigenen Lebens hervorgehen.

Nicht Katholiken oder Reichsthalpöhen, nicht Römische oder Lutherische sollen uns haben abhalten; sondern als Glieder eines Leibes, eines Staates, als Brüder müssen sich alle Deutschen in Liebe umfassen und mit allen Kräften und Tugenden heldenmütig jenem großen Ziele nachstreben. Das Vaterland schützen, verteidigen, erhalten, dazu ist jeder, dazu sind alle verbunden. Aber nach beiden Seiten zu blicken, bald nach Paris, bald nach Stockholm zu blicken, Land-

### Vom Sportsmann zum Soldaten.

Als England 1914 in den Krieg eintrat und in Kürze ein Millionenheer aufzustellen verstraß, lagte man. Ein Land, das nur Söldnertruppen tammte, wollte Deutschland plötzlich eine gleich schnelle Wehrmacht gegenüberstellen, die in einer nur kurzen Zeitpauze, während der deutsche, der französische Soldat in jahrelangem Drill das eingepaukt belam, was man als ein unbedingt Notwendiges erachtete.

Aber es gelang ihm zum Erlaunen vieler. Das lag nicht allein an der Energie, die England im allgemeinen besitzt, wenigstens wenn es um seine eigene Haut geht, als vielmehr an einem ganz anderen Faktor, der nicht nur unterschätzt war: an der tabellösen sportlichen Durchdringung des Körpers und an der Entschlossenheit des jungen Engländers.

Uns, die wir jetzt durch den erbärmlichen Schandvertrag von Versailles in die für uns geradezu unenträglich militärische Ohnmacht gedrängt sind, soll aus diesen Erfahrungen nicht nur eine Hoffnung, nein, eine neue feste Zuversicht entstehen. Es soll uns klar werden, daß der Franzose mit seinem Weiden kommen kann, wie er will, wir wollen unseren Körper im Sport fählen, jedoch auch bei uns an dem Tage der Noche aus der schlagen Hand ein Heer entstehen wird, das mit ungedroher Manneskraft und dem Mut der Verzweiflung dieses jammerbare Joch abweisen wird. Wir selbigen Jühe werden wir dann den Kopf dieser göttlichen weltlichen Raster zetteln, daß sie keinem Volke mehr mit ihrem falschen Gängel spielen kann.

Was ist nun Sport? Fußball, Schwimmen, Radfahren? Nein, Sport ist, wie schon oben erwähnt, durch Lieben der mannigfaltigen Art, eine Durchbildung jeder Muskel des Körpers, das Erziehen seines vollständigen Gebrauchs, kurz, das Herausholen an Kraft, was herauszuholen ist. Man könnte das sehr gut durch Lieben, wie Hanteln oder Freitreiben, usw. erreichen, aber das würde manchen auf die Dauer eine gewisse Angewohnheit bringen. Man erdenkt deswegen Spiele, die auf eine unterhaltsame, elegante Weise daselbe erreichen und sogar durch die dabei viel leichter einzuübenden Wettkämpfe, die den Ehrgeiz ausklaffen, noch darüber hinausgehen vermögen.

Dieser Ehrgeiz darf allerdings nicht so weit gehen, Anstrengungen zuzumuten, die das Ungeheirliche bringen könnten von dem, was erlangt werden soll. Wenn wir zurückdenken, so wissen wir, daß viele Athleten nicht vollfrühtig waren, weil sie oft infolge der riesigen Lebensanstrengungen in kurzen Zeitpauzen sich einen Herzfehler geholt hatten. Die Gefahr dürfte uns ebenfalls drohen, wenn wir mehr hergeben wollten, als unser Körper zu leisten imstande wäre. Es kann daher nicht überdringlich genug gewarnet werden, und die, die sportliche Lieben übermäßig, sind in allererster Linie dafür verantwortlich, daß derartige Überlebensübungen unterbleiben.

Wenn wir so uns über den eigentlichen Zweck des Sportes klar werden, so leuchtet uns ein, daß nicht das einzelne Spiel allein bevorzugt werden sollte, sondern zur wirksamen Durchbildung des normalen Körpers eigentlich alles getrieben werden mußte. Das dürfte ja nun wohl im allgemeinen zu viel werden bei der beschränkten Zeit, die unser Vernd bis übrig läßt, aber eine entsprechende Auswahl würde daselbe erreichen: Fußball, Wandern, Schwimmen, daneben aber auch Wandern in Deutschlands schönen Gauen, in die frische, aber reine Gemüht, die besonders den Scläbigen sehr nützt. Wandern mit frohem Geiste, mit Blüthen und vielleicht auch Liebesnoten im Freien, damit wir nicht vernachlässigen, denn nur hinter der Verweidung lauert die Schwächlichkeit und die Krankheit. Wird immer berstei löst die Führung übernehmen und die anderen wie die Hummel hinterherfliegen, sie muß wechseln, damit jeder es lernt, sich an Hand der Karte im Gelände zurechtzufinden, das ist das Auge, die Beobachtungs- und Auffassungsorgane. Außerdem ergeben sich auf den Wanderungen so viele Bewegungsübungen von selbst, die gar nicht erwähnt zu werden brauchen.

Wenn sich dann der wohlausgebildete Körper noch die anständigste Lebensart, verbunden mit der Himnanstellung der eigenen Person, findet, so werden wir an dem selbstst-herausgewählten Lage vielleicht schon eine Jugend geföhlt finden, die imstande ist, alle Anforderungen an Strapazen, Mühsal und Entbehrung zu tragen. — 8. —

### Eine Aeußerung deutschvölkischen Empfindens während der Friedensunterhandlungen 1647 nach dem Dreißigjährigen Kriege.

Quelle: Wallenberg, Paracensis ad Germanos (Ermahnung an die Deutschen) 1647.

Mit lauter Stimme rühmen die Franzosen und Schweden, Deutschland sei von ihnen bezwungen, und die durch eigene Hände uns entrienen Fahren zeigen öffentlich Paris und Stockholm. So, über die Dienstlose fremden Krummes, seheren wir unsern Ruhm und unsere Jugend mit unsem Blute. Könige, die sonst dem Rufe des Kaisers Folge leisten, sich zur Bedenkschaft stellen müssen, entscheiden mitten in Deutschland über Deutschland, berufen Reichstage, sitzen zu Recht, vermögen mehr als der Kaiser, und sind durch unsere Unmenschlichkeit unsem Herren geworden. Sie rufen, und wir erwidern, sie reden und wir horchen ihren Worten wie Dafen; sie verprechen und wir trauen ihren Zusicherungen, als wären sie göttlich gleich; sie drohen und wir zittern wie Knechte. Vor uns verhandeln sie über uns in Deutschland, über Deutschland und entscheiden in letzter Stelle was sie uns nehmen, was sie uns lassen wollen. Und das heute Bestimmte wird morgen willkürlich geändert, und wir, im Todesstunde liegend, und den Gott, der uns sonst belebt, verlassend, opfern den Götzen anderer Völker alle Freiheit, Ehr, Ruhm, Geist und Leben. Wie kann der Einzige, bei solcher Lage das Ganzen auf Freiheit reden. Unter Peper und unsere Ader sind nicht mehr die uneren, unter Reich nicht mehr das unere, sondern die Deutschen alle. — Das sagen die Fremdlinge laut in Wort und Schriften — gehören, wer und wie sie seien, ganz und unbedingt ihnen.

schaffen hingeben, und Freiheit erlassen wollen, — bei Gott! Das ist und war nie deutsch! . . . .

Somit die Lebensleistung. Sehen wir andere Personen, andere Gründe ein, so haben wir den Deutschen von heute. Aber auch die beschränkte damalige Zeit hat ihr Ende. Stand doch schon seit 10 Jahren der Walfisbauer mit seinen Wehrwägen in reger Arbeit: „Wir sind die Wölwe, ein Hundert und Elwe.“

Die Wehrwölfe in der Haide zu der damaligen Zeit gegen uns das rechte Vorgehen gegen alles Undeutsche. Wollen wir ihrem Namen Unehre machen? Auf etwas möchte ich noch hinweisen, und zwar auf folgendes:

Die Werbungen trifft man hier und da auf Bekannte und Kameraden, die gleich abwarten, sobald man mit Werbung an sie herantritt. Mit vielen geschickten Entschuldigungen und unter allen möglichen Vorwänden suchen sie zu entschließen Kameraden! Diese Worte von „Kamraden“ laßt laufen; denn solche launwamen Zeitgenossen sind nicht wärdig, in unseren Reihen zu sein. Wir brauchen Männer, die sich nicht schon mit vollem Einig ihrer ganzen Persönlichkeit der großen Sache widmen. Die Ausrede: ich bin schon da, wenn ich gebraucht werde; lassen wir nur von solchen gelten, die es wirklich ernsthaft haben; denn das sind nicht diejenigen, die seit 1918 hinter dem warmen Dfen sitzen. Es ist schon des öfteren in den fünf letzten Jahren Gelegenheiten gewesen, deutsches Land und deutsche Art mit der Waffe zu verteidigen.

Edmund Fernig, Göttingen.



# Aus dem großen Völkerbunde

Eine sehr interessante Mitteilung bringt der „Manchester Guardian“, Weekly Edition, vom Freitag, 4. Januar 1924, unter der Ueberschrift „Falschit Anti-Semismus“ aus Rom. Der Rom-Korrespondent berichtet darin eingehend von den antientimlichen Tendenzen des italienischen Faschismus, die dort noch härter gutgeheissen werden wie in Rumänien, Ungarn, Polen und Bayern und von einem Teil der französischen Presse, besonders Urbach Gohiers, „Vieille France“ mit großer Sympathie begrüßt worden. Die jüdisch-jüdischen Zeitungen „Nuovo Paese“ und „Mivola di Milano“ haben einen regelrechten Hetzflug gegen den leitenden Direktor der Banca Commerciale Italiana, Signor Drexler, und den Führer der Reform-Sozialisten, Signor Treves, eingeleitet. Sie greifen diese an wegen ihres Judentums, das dem Volkswortismus Vorschub leiste und Italien auf Kosten industrieller und finanzieller Unternehmungen mit Ausland, Krupp und Siemens (!) ärmer machen wolle. Im Tripoli ist es schon in kleinem Ausmaß zu einem Judenprogramm gekommen, und die oben erwähnte „Mivola“ weiß von Sabernschlügen zu berichten. Auch in Regierungsblättern liegt sich dieses Verhältnis zwischen Judentum und Faschismus wider, wenn auch vorsichtiger. Mussolini, der von einer jüdischen Abordnung geteilt worden ist, hat sich durch eine Erklärung, daß von seiner Seite ein Judenprogramm oder Entzügen nicht gebacht würde, aus der Affäre gezogen. Der Rom-Korrespondent des „Manchester Guardian“ sieht immerhin die Lage ernst an und meint, die italienische Regierung müsse der antientimlichen Bewegung durchaus ihre Aufmerksamkeit schenken.

## Frankreich und die Separatisten.

Berting schreibt im „Echo de Paris“: Man glaubt in Frankreich, daß die dauernde Anwendung des Versailles-Diktats schliesslich die Meinlands von dem übrigen Deutschland abtrennen werde. Aber dies läßt sich nach mehreren Jahren reißt werden. Es müßte dies aber immer das Ziel der französischen Politik bleiben. Jwar glaubt er nicht an die augenblickliche Stärke des rheinischen Separatismus, aber Frankreich hindere nichts daran, den lokalen Regierungen, die sich bilden, die strengste Neutralität gegenüber zu bewahren. — Wir kennen diese Neutralität. — Wie sagte doch der General de Wey, als der Reichstag der Pfalz sein Ansehen ablehnte: „Nun werde ich alle Teufel auf die Pfalz loslassen!“ Nun haben Sie die Mitteilung, Herr General! Die „Teufel“ sind zum Teufel!

## Kameradschaft der Schwedischen Marine.

Ein schwedischer Marineoffizier schreibt der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Das die Offizierskorps der deutschen und der schwedischen Marine seit langen Jahren durch Austausch und durch die beiden Korps gemeinsame, vornehme und ideale Auffassung des Offiziersberufes sehr verbunden gewesen sind, ist dem älteren Kameraden und jetzt nach dem Kriege auch den jüngeren zu einer hohen Ueberzeugung geworden. Die immer unsere sich zeigende Hilfsbereitschaft der schwedischen Kameraden gegenüber den notleidenden deutschen Kameraden und ihren Familien, der so unermessliche und herzliche Ton bei den verschiedenen Besuchen, alles spricht eine besondere Sprache, die zwischen anderen Nationen und der schwedischen oder deutschen Nation selten oder nie erreicht wird. Weniger bekannt dürfte die jetzt aufs neue bewiesene Tatsache sein, daß auch die schwedischen Marinemannschaften sich ihren deutschen Kameraden aufs innigste verbunden fühlen. Kurz vor Weihnachten erlitten einige Seeleute der Marinestation Stockholm bei ihren Vorgesetzten mit der Bitte, den Witten der gefallenen deutschen Marinemannschaften einzulösen Kronen als Weihnachtsgabe zu überreichen. Diese Geldmittel sollten aus der Mannschafsförderung genommen werden. Leider erlaubten die strengen Statuten dem verantwortlichen Offizier nicht, die für solche Ausgaben nicht vorgesehenen Mannschafsförderung hierzu zu belassen. Die schwedischen Mannschaften haben jedoch ihren Plan nicht auf, sondern erklärten, von ihrer nächsten Löhnung eine Summe zu diesem Zweck sparen zu wollen. Die dadurch zusammengekommene Summe wurde dem Ober der Station O. Kiel, überliefert. Einem Kommentator zu dieser von Körpergeist und vornehmer Auffassung des Kriegerberufes getragenen Idee bedarf es wohl kaum.

## Sie machen auch nicht halt vor Toten . . .

Aus Karlsbad wird uns geschrieben: Aus dem hiesigen katholischen Friedhof befindet sich ein Grabgeviert, in welchem alle jene Soldaten beerdigt sind, die an ihren Verwundungen oder infolge der im Felde gehaltenen Brandstätten in Karlsbad gestorben sind. Die Aufschriften dieser Soldatengräber wurden in der letzten Zeit sichtlich ausgeführt und zeigen die Namen der Toten in tschechischer Uebersetzung und mit tschechischen Endungen.

## Bombenattentate gegen die Deutschen in Polen.

In Ligan hielt kürzlich der deutsche katholische Kirchenchor im Kirchhof Lokal eine Sitzung ab. Nach 11 Uhr abends wurde auf das Fenster des Lokals eine Bombe gelegt und zur Explosion gebracht. Das Fenster wurde herausgerissen und das Mauerwerk beschädigt. Zwei Damen, die an der Sitzung teilnahmen, wurden durch Splitter erheblich verletzt und mußten sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Obwohl die Polizei nebenan war, konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden.

Eine im Dezember in Bielefeld abgehaltene Wählerversammlung der deutschen Abgeordneten wurde durch ein Bombenattentat getrennt. In den dicht gefüllten Saal wurden zwei Bomben geworfen, durch die Sprengstoffe wurden zahlreiche Personen verletzt. 6 Personen erlitten schwere Verletzungen.

## Wer ist tot?

Ein kleiner französischer Irrtum. Im „Petit Parisien“ findet sich die nachfolgende Anzeige in deutscher Sprache:

Dollarus! Multiplizieren! Valuaricus!

Herr, vergiß ihnen, Denn sie wissen nicht, was sie tun.

†

Dollar dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschicksal gefallen, uns unglücklichster Schwesler

Maria Reichsmark

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Nach fünf Jahre langem mit erkrankender Gebuld ertragenem Leiden trat sie schließlich den Füßen eines hartnäckigen Haut- und Blausiebers, oftmals vergeblich gehärtet durch Ärzte, Einnahme und Streifenmännliche Stabilisierungsverträge.

In ihrem Grabe trauern unter anderen sämtliche Börsenschieber Deutschlands.

Wäge ihr der Papierkorb leicht sein!

Die nachfolgenden Hinterbliebenen:

Anna Rentenmark

Franziska Bodenmark

Gertrud Roggenmark

und unjer Tragenermark.

Hierzu schreibt ein gut Deutscher der „N. A. Z.“:

Das Einverständnis des Vaters der drei Schweslern, der zuzeit im Auslande weilte, vorausgesetzt, habe ich dem teilnahmehaften „Petit Parisien“ folgende Benachrichtigung in deutscher und französischer Sprache gegeben lassen: Redaktion des „Petit Parisien“!

In Ihrer Ausgabe vom 18. d. M. zeigten Sie den Tod unserer geliebten Schwesler Maria Reichsmark an.

Wit großer Freude können wir Ihnen heute mitteilen, daß sich ein Wunder ereignet hat. Unser geliebte Schwesler ist von den Toten auferstanden und erfreut sich der besten Gesundheit.

Zu unserem größten Bedauern hörten wir aber gleichzeitig, daß unser lieber Freund Herr Franc den Lähmen eines hartnäckigen Blausiebers, trotz aller Stärkung durch verzelebte Stabilisierungsverträge seiner Mutter, Herrn Poincaré und Genossen, zu erliegen droht.

Sein Zustand ist hoffnungslos, das Rückenmark ist angegriffen!

Wir sind dessen gewiß, daß der Papierkorb ihm leicht sein wird.

Die untröstlichen Freundinnen

Anna Rentenmark, Franziska Bodenmark,

Gertrud Roggenmark.

P. S. Es wird Euch interessieren zu hören, daß Dollar der Allmächtige unserer Schwesler Anna Rentenmark soeben einen Heiratsantrag gemacht hat.

## Ein feines Offizierskorps

müß es in der polnischen Arme gehen. Nach der Zeitung „Glos Pradny“ hat ein polnischer Herr neulich Antonsdovorschriften für sein Offizierskorps herausgegeben. Darin steht u. a. zu lesen, daß ein brauer Offizier nicht nur sich selbst in zu zarten und seine Jahre zu putzen und sich in Gesellschaft aller Antimitäten mit Damen zu enthalten hat, selbst wenn es sich um seine eigene Frau handeln sollte, sondern auch bei Besuchen in Erwartung des Hausherrn keineswegs aus Tischen herumliegende Briefe und Dokumente lesen dürfe. Die Sache kommt einem wirklich politisch vor.

## Das tschechische Schutzgesetz.

Wie die tschechische Zeitung „Nar. Viny“ meldet, hat das Handelsgericht in Prag dem Kaufmann Josef Müller in Wandsdorf in Angelegenheit eines Auslegerechtsvertrages eine tschechische Zukunft fribend, die Müller mit der Vermertung zurückschickte, er nehme keine tschechischen Briefe an, und wenn der Beamte in Prag die deutsche Sprache nicht beherrsche, so möge er ihm die Zukunft in irgend einer Kulturprache, wie englisch usw. überreichen. Die Staatsanwaltschaft hat hierauf gegen Müller die Klage wegen Uebertretung nach § 14, Artikel 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik eingebracht.

## Ein südlawisch-ungarischer Zwischentat.

Der Konjul in Künfirchen injuliert. Die Wätter berichten aus Künfirchen, der dortige südlawische Konjul sei im Café Korjo mit mehreren ungarischen Offizieren in Streit geraten, in dessen Verlauf der Konjul tödlich injuliert wurde. Der Konjul stellte daraufhin sofort die Ausgabe von Papirio nach Sibulian ein. Die Belgradur Regierung hat über die Art der Genugtuung, die von der ungarischen Regierung verlangt wird, noch keinen Beschluß gefaßt.

## Die kleine Entente.

Das französisch-tschechische Bündnis belächelt weiterhin die europäische Presse. In Belgrad ist die Konferenz der kleinen Entente zusammengetreten. Rumänien erhielt wegen der Belgradfrage eine scharfe Note Poincarés, die russisch-rumänischen Verhandlungen sind abgebrochen mit folgender Erklärung der russischen Abordnung: „Die Weigerung der rumänischen Abordnung, Sowjetvertreter in Rumänien zuzulassen, ist ein unüberwindliches Hindernis für die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen, die ohne unmittelbaren Verkehr von Handelsvertretern nicht denkbar sind. Die Sowjetregierung hat keinen Grund, für den Handel mit Rumänien irgendwelche neuen Bemühungen aufzuheben, die sich von jenen des Handelsverkehrs mit den meisten europäischen Ländern wesentlich unterscheiden. Sie stellt fest, daß von rumänischer Seite kein aufrichtiger Wunsch vorhanden ist, die normalen Beziehungen aufzunehmen, und erachtet deshalb weitere Verhandlungen als unfruchtbar.“

## Toggepeitscht.

### Schandiaten in Afrika.

Der „Manchester Guardian“ berichtet über zwei Fälle, in denen Eingeborene in Afrika von Engländern zu Tode gepeitscht worden sind. Der „Lehrreicher“ der beiden Fälle wurde aus Kenya berichtet.

Der zu Tode gepeitschte Eingeborene hieß Kitoch, sein angeklagter Arbeitgeber Jalpar Abraham wurde des Todeschlags angeklagt und erklärte sich für nichtschuldig. Im Verhör stellte Abraham die Sache so dar: Kitoch habe eine tragliche Sünde geritten (von einer Verletzung des Viebes wurde nichts gesagt). Er (Abraham) beschloß daher, daß Kitoch gepeitscht werden solle und ziel anderer Eingeborene in jenem Dienste zum Bestand. Sie waren Kitoch zu Boden und Abraham begann dann mit dem Peitschen und setzte es fünfzehn Minuten hindurch fort. Dann beschloß er dem Eingeborenen Nr. 1 fortzulassen, denn er sei natürlich erschöpft gewesen und habe sich mit seinem Tod niedergelassen. Kitoch habe jetzt „ein geringes Geld“ erhoben, aber Nr. 1 habe nicht den ermittelten Raubdruck in seine Hande gelegt. Er rief daher Nr. 2 heran, doch dessen Peitschen sei schlimmer als nutzlos“ gewesen. Nun kam Nr. 3, und während dessen Peitschen „hätte Kitoch plötzlich Doppelmund“, wie Abraham erklärte. Nach einer anderen Zeugenaussage hat jedoch einer der Eingeborenen ausgesagt: „Er fürcht! Der Negrohob führte die Erzählung weiter: Kitoch habe in Agonie von einer Seite zur anderen geschwankt und um ein Messer gebittelt, damit er sich selber umbringen könne und seinem Leiden ein Ende mache. Kurz darauf habe er gesagt: „Jetzt werde ich sterben“, und um 4 Uhr nachmittags, zehn Stunden nach dem Peitschen, sei er gestorben. Die Jury fand den Angeklagten nur der schweren Körperverletzung schuldig und der Richter verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Der „Manchester Guardian“ sagt, die Sache wäre eine Angelegenheit für das Parlament. Ein Reich, daß seine eingeborenen Untertanen nicht davor bewahren könne, daß sie von ihren Herren togepeitscht würden und das die Ausübung der Eingeborenenarbeit in die Hände von Kolonialisten lege, die so in den Banden von Vorurteilen lägen, daß ein abendliches Verbrechen, wie dieses, von ihnen zu einer schweren Körperverletzung gemacht würde, verdiene nicht zu existieren, wenn die, denen in letzter Linie die Sorge für die Eingeborenen anvertraut ist, nicht für die Gerechtigkeit intervenierten. Wenn weise Richter nicht insulande seien, zwischen dem weisen und dem schwarzen Mann für Gerechtigkeit zu sorgen, so müsse man die Verwaltung der Eingeborenenarbeit von der betreffenden Kolonie nach London verlegen.

## Zum Ausbau des Rapallo-Vertrages.

Wie der Ost-Express von zuständiger deutscher Seite erfährt, sind die Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken zum Ausbau des Rapallo-Vertrages nach ihrer Wiederannahme im Herbst letzten Jahres bis in die letzten Tage weiter fortgeführt worden. Ende der vorigen Woche sind einige Mitglieder der russischen Delegation, darunter der Vorkämpfer der Sozialisten Brannman-Woodrow, nach Moskau abgereist, um Institutionen ihrer Regierung für die weiteren Verhandlungen einzuführen. Die bisherigen Verhandlungen haben sich mit dem Konjunktionswert, der Beschäftigung, der Reichswehr, dem Nachschubwesen, der Übernahme von Staatsangehörigen der beiden Länder, der Auslieferung von Verbrechern befaßt und haben in allgemeinen einen günstigen Verlauf genommen. Für die weiteren Verhandlungen sind folgende Materien in Aussicht genommen: allgemeiner Rechtschutz, Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, Regelung des Handelsverkehrs einschließlich des Zollwesens, das Konjunktionswesen, Eisenbahnen und Wasserungsverkehr, Steuernwesen, Verträge, gewerblicher Rechtschutz und Urheberrecht, privatrechtliche Schuldverhältnisse und Familienrecht. Voraussichtlich werden die Verhandlungen bei der Schwierigkeit und dem Umfang der zu beratenden Materie noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Es ist in Aussicht genommen, sie zunächst in Berlin fortzusetzen, die Abschlußverhandlungen aber in Moskau zu führen.

# Bücherbesprechung

Zslandische Märchen. Von Hans und Iba Kaumann überlegt. Verlag von Diederich in Jena.

Die allgemeinen Märche, die Welt der Götter und unsere Vorarbeiten steigen vor uns auf. Sieh Spat und Zaunmaulherd genommen den Inhalt. Aber eine verdienstvolle Arbeit, und die Segenwelt altgermanischen Volkstums wieder nahe zu bringen. Jst und die fremdbürgerlichen Beschäftigungen seiner Bewohner bilden den Hintergrund. Ein gutes Schlüssel für alle die, die sich mit in ihrer Vorseit, unserem altgermanischen Volkstum näher vertraut machen wollen.

Unsere Stunde kommt. Erinnerungen und Betrachtungen über das nachrevolutionäre Deutschland. Von Kurt Anter. Verlag Graphische Werke, Leipzig.

Unsere Stunde kommt, das ist die hohe und befriedigende Beweispflicht, welche Major Kurt Anter, während des Krieges Nachrichtenoffizier der D. S. L. bei der Detachmentgruppe Kronprinz, dem Inhalt seines Werkes zugrunde legt. Frei von allen partiellen Interessen, schärfert er in heimatlicher Weise die der Öffentlichkeit dieser Bücher noch vielfach unbenutzten Vorgänge. Dieser ebemalige altre vortreffliche Offizier weiß nichts von verbotenen Faktoren, sondern ist und bündem Parteibotennismus, lammert sich nicht weinlich an eine verjüngte Vergangenheit und erwartet nicht unbillige Wunder von der deutschen demokratischen Revolutio. Ganz besonders merkwürdig erhebt sich seine Betrachtung über den in jeder Weise vorbildlichen deutschen Generalsstab, dem nur eines fehle, der für jeden Führer unentbehrlichen 2. Offizier „Abwehrverbindung“. Gerade seine Betrachtung in letzter Zeit haben, der führen will und der das Gute des alten Systems erkennt, aber keine Heiler. Anter nennt es einmal Heberdisziplinverpflicht, vermeiden will.

Zu haben bei Albert Neubert, Halle a. S., Poststr. 7, Buch- und Kunsthandlung.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kloppe. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alno Jentich. Schlußfrist: Mittelstraße 11/13. Verlag und Druck: Kersch & Koenneke, Jülich in Halle a. S.



Die bisherigen Sparkassen des Mansfelder Seekreises, des Mansfelder Gebirgskreises und der Stadt Hettstedt haben sich mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab zu einem Zweckverbande zusammengeschlossen unter der Firma:

# Verbands-Sparkasse mit Bankabteilung der Mansfelder Kreise und Städte

## Eisleben · Mansfeld · Hettstedt

Zweiganstalten: Alsleben (Saale), Gerbstedt, Helbra, Oberröblingen (See), Schraplau, Schwittersdorf, Teutschenthal, Wansleben, Wippra und Zappen Dorf.

Sparverkehr, / Eröffnung von Scheck-, Ueberweisungs- und Kontokorrentkonten.  
 Rentenmarkkonten.  
 Erliegung von Börsengeschäften und aller sonstigen bankmäßigen Aufträge.

Papier- und Rentenmarkkredite.  
 Für Rentenmarkguthaben zahlen wir z. Zt. 6 bis 10% Zinsen pro anno,  
 Für Papiermarkguthaben 3 bis 5% pro Tag.

Der Vorstand.

**Konditorei und Kaffeehaus**  
**Zorn**  
 Halle (Saale), Leipzigerstrasse  
 Verkehrslokal des Wehrwolfs und Stahlhelms  
 Täglich ab 4 Uhr:  
 Vornehmes Künstler-Konzert

**Konditorei und Kaffeehaus**  
**Hohenzollern**  
 Halle (Saale), Geiststrasse 40  
 Bes. Ad. Böving  
 Stammlokal des Wehrwolfs  
 Jeden nachmittags und abends  
 Vornehmes Künstler-Konzert

**Metropol-Hotel**  
 Halle a. d. Saale, Gr. Steinstr. 64  
 Im Weinrestaurant täglich ab 7 Uhr  
 erstkl. Unterhaltungsmusik  
 Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag  
**5 Uhr-Tee**  
 Im Bierlokal alleiniger Ausschank  
 des Original Münchener Hofbräu

Die zwei deutschen Bücher:  
**Günther** | **Clauss**  
 Rassenkunde des deutschen Volkes  
 Die nordische Seele  
 Ganzleinen II. — Halbleinen 5.—  
 Wer über die Rassen- und Seeleneigenschaften unseres Volkes sich belehren will, und dies ist Pflicht jedes Deutschen, der greife zu diesen Büchern.  
 Zu bestehen, wie alle völkische und nationale Schrifttum durch die  
**Lippert'sche Buchhandlung (Max Niemeyer)**  
 Halle (Saale), Grosse Steinstr. 77/78.

**Motorräder**  
 Viktoria, Triumph  
 Leichtmotorräder von 1/2 bis 4 PS  
 Fahrräder, Ersatz- und  
 Zubehörteile. Reparaturwerkstatt  
**P. Krause, Halle a. S.,**  
 Kl. Ulrichstr. 18a. Am Historischspielhaus. Tel. 3242.

Achtung! **Wehrwolf-Uniformen** Achtung!  
 Windjacken in nur erstklassiger Konfektion und in wasserdichten, imprägnierten, feldgrauen Stoffen. In allen Grössen lieferbar, p. St. 16.50 M.  
 Sporthosen in guter eleg. Brechesch Verarbeitug in Tuch nur 12.— M., in Ia. Cord feldgrau nur 14.— M.  
 Ledergürtel aus Ia. Kordleder, braun, 3/4 cm breit, nur 1.50 M., 4 cm breit nur 1.75 M.  
 Sportstrümpfe in allen Qualitäten von 1.50 M bis 4.50 M.  
 Belieferung ganzer Ortsgruppen kann sofort in jeder Menge erfolgen. Bei Abnahme von über 25 Stück Preisermässigung.  
 Musterendung auf Wunsch sofort.  
**Zentral-Wareneinkaufsstelle des D. E. B. V.**  
 Hamburg-Artern. Bekleidungsabtl. Artern.

Hüte, Mützen, Pelzwaren  
 in großer Auswahl  
**FRIEDRICH KOCH**  
 HALLE (SAALE) · LEIPZIGERSTRASSE 74  
 zu billigsten Preisen

Komplette  
**Wehrwolf-, Stahlhelm-Fahnen**  
**W. F. Wollmer**  
 Halle (Saale) · Gegründet 1769

**Wehrwolf-Mitglieder!**  
 Kauft bei denjenigen, die durch Anzeigen in Eurem Blatt Ihr Interesse für Euch zeigen. Bei mir werdet Ihr wirklich preiswert und reell bedient. — Stets vorrätig lind.  
**Greifling, Delta, Kalpaus**  
**Sulima, Eckstein, Pera**  
**Salem, Joleffi, Reemisma**  
 sowie Zigarren u. Tabak in allen Preislagen  
**S. Dietrich, Halle a. S.**  
 Sternstraße 8 Zigarrengekhäft Fernruf 3838

**Sportstiefel · Straßenstiefel**  
 preiswert  
**F. A. Dietze, Halle (Saale)**  
 Grosse Steinstrasse 13.

Wir liefern  
**Wehrwolf-Uniformen**  
 bestehend aus Rock (mit gutem Wehrwolf) Stck. 13 GM.  
 und dazu passende  
**Hose**  
 (amerik. Sport, mod.) Stck. 9 GM.  
 belgräbteren Bestell. ab 10 St. komme pers.  
**Max Semmler**  
 Versandgeschäft  
 Wettin  
 Mitglied des Stahlhelms

**Liköre und Spirituosen, Mosel-, Rhein- und Rotweine**  
 in besten Qualitäten und grösster Auswahl  
**Pfeiffer & Haase**  
 Ludw. Wobersdorff, 76  
 Grosse Ulrichstrasse 30

**Uniform- und Schülermützen**  
**Karl Bittner**  
 Halle a. S.  
 Gelestrasse Nr. 67

**Richard Ziegler**  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 37  
 Telefon 4041  
**Kohlen Koks, Holz**  
 für Industrie, Gewerbe und Haus.  
 Nur Riebeckplatz 4a  
**Gummi - Stempel**  
 Geprägte Siegelmarken, Typen- und Plakatlackereien, Press- und Prägewerkzeuge, Gussformen, Klischees, Schablonen.  
**Karl Holle, Halle a. S.**  
 Nur Riebeckplatz 4a

**Haus der Landwirte**  
 Halle a. S.  
 Brandenstraße 8 und Eingang Leipzigerstraße 64  
 ff. Biere, Weine erster Häuser vorzügliche Küche, Mittags- und Abendkarte kl. Lokal für Versammlungen u. Feillichkeiten  
 S. Gerhardt.

**Hotel Rotes Ross**  
 Halle a. d. S.  
 Inhaber: Otto Sierau  
 Fernsprecher 5802 und 6113

**Haus ersten Ranges**  
**Garage Leipziger Str. 76**  
 (unweit des Bahnhofes).

**Rudolf Dietrich & Co.**  
 HALLE a. d. S.  
 Wein- und Spirituosen-Grosshandel  
**Laden und Probierstube**  
 Leipzigerstraße 82.

Goldene Medaille Mannheim 1922, Goldene Medaille Berlin 1923 und Ehrendiplom der Handwerkskammer Berlin 1923.  
**Unsere Jagd-, Ski-, Bergstiefel**  
 in eigenen Werkstätten handgearbeitet und in allen Grössen vorrätig empfohlen  
**Mitteldeutsche Werkstätten**  
 G. H. Thieme, Halle (Saale)  
 Oleariusstr. 5 Fernruf 4227

**Altermanns Schuhwarenhaus**  
 Halle a. S., Bernburgerstr. 31  
 Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kindertiefel und Filzwaren.  
 Großes Lager in Wander- und Sportstiefel.

Derrenhüte, Regatta, Sportmützen  
**Wehrwolfmützen**  
 eigene Verfertigung, Schwanz unterholte flets gut-geformtes Lager.  
**J. Kaliga, Halle a. S.**  
 Gr. Klausstraße 35.



# Beilage zu Nummer 3 des „Wehrwolf“ vom 21. Januar 1924.



**Bundesleitung:** Fritz Kloppe, Halle a. d. S., Fontainestr. 18, part., Tel. 4252. Bohische. Ionto: Der Wehrwolf, Leipzig 49 339.  
**Sagungen und Werbeblätter** durch die Landesverbände und Gau.  
**Hilfen:** Wilhelm Debus, Bahstr. 13/14 Kient, Halle, Rathhausstr. 4.  
**Feiner:** Holmer, Halle a. d. S., Große Uferstraße 6.  
**Schmartern:** Deutscher Schmarternverein, Leipzig, Johannisgasse 28.  
**Wehrwollieberbund:** Willy Krämer, Adersleben, Hohlweg.  
**Wielwagen:** Bruderschaft u. m. Wehrwollieberbund der Karren & Fuhrleute, Halle, Mittelstraße.  
**Stimmigen** Bündnisse u. m. siehe Anzeigen.  
**Wehrwolf-Stammisitzungen:** Wähl. Halle, Mittelstraße.

## Gliederung des Wehrwolf.

- Gau Halle:** Dr. Zander, Friedr. Str. 24.
- Gau Elbe-Gefir:** Kunze, Torgau, Logenstr. 3.
- Gau Mansfeld:** Kötter, Eisenberg, Ullmenweg 6.
- Gau Anhalt:** Paul Schurig, Bernburg, Kaiserstr. 59.
- Anhaltgau:** Hintler, Freyburg a. d. Unstr., Wasserstraße.
- Landesverband Thüringen:** Siebersleben, Ernst, Charlottenstraße 7.
- Landesverband Altachsen:** Willy Krämer, Adersleben, Hohlweg.
- Landesverband Brandenburg:** Berlin: Kurt Walde, Cottbus, Hubertstr. 10.
- Landesverband Ostpreußen:** Rietisch, Neudorf, Vorkir. 2.
- Landesverband Westfalen:** Herwig, Weisweid (Kr. Siegen), Königsr. 57.
- Landesverband Sachsen:** Hebestreit, Leipzig, Poniatowskystraße 8.
- Landesverband Schlesien:** Rietisch, Breslau 13, Weststr. 17, III.
- Landesverband Preußen:** Fritz Braun, Hebbelstr., Kirchhoffstraße und Graf Schwerin, Königsberg, Hindenburgstraße 21.
- Landesverband Niederelbe:** P. Th. Eckardt, Hamburg 24, Güntherstr. 45.
- Landesverband Normand:** Diehl, Lübeck, Widderstr. 13a.
- Landesverband Hannover:** Fritz Baumgart, Neustadt am Rübenberge, Landwehrstr.
- Gau Nordhau:** Hermann Witt, Nordhausen, Bahnhofstraße 19a.

## Nachrichten der Bundesleitung.

Anlässlich des Jahrestages der Gründung gingen uns aus so vielen Orten Deutschlands Schreiben und Telegramme zu, daß es uns unmöglich ist, allen einzelnen zu antworten. Wir danken hierdurch herzlich und werden es uns einen Ansporn sein lassen, unermüdet weiter zu arbeiten! Wir weisen unsere Gliederungen auf den Deutschen Reichskriegerverband Hoffmann, Verband der Kriegeschwabigen und Kriegserinnerer hin und bitten diese Gruppen überall zu unterstützen.

Die 1923 Nummer haben wir etwas früher erscheinen lassen, damit sie zum Tage der Reichsgründung noch in den Händen der Mitglieder ist. Aus diesem Grunde haben manche Einzelbindungen die spätere Form, eine Verfertigung gefunden. Die Bestellung der Zeitung der Gliederungen geschieht stets gesammelt. Ortsgruppen, die keine Nachnahme wünschen, müssen den Betrag bis zum 25. jeden Monats für den folgenden auf das Postfachkonto des Verlags Erfurt 20 021 einbringen. Nicht bis zum 25. abbestellte Zeitungen laufen für den kommenden Monat selbst weiter. Wehr- oder Wiedereinstellungen sind ebenfalls bis zum 25. dem Verlag direkt anzugeben. Nichtangehörige des Wehrwolf, die die Zeitung zu halten wünschen, bitten wir bis auf weiteres noch durch die Ortsgruppen zu betreiben.

Jeder Bestellung einer Ortsgruppe ist zu dem Namen der Ortsgruppe die Zugehörigkeit zu Gau und Landesverband hinzuzufügen. Das Postfachkonto Der Wehrwolf Leipzig 49 339 ist nur für Geldsendungen für den Wehrwolf bestimmt. Alle Sendungen, die den Zeitungsbetrag betreffen, sind auf das Postfachkonto Erfurt 20 021 einzuzahlen. Wir fordern unsere Ortsgruppenleiter auf, sich diese Anordnungen genau zu merken und danach zu handeln, damit keine Irrtümer und unnötige Nachfragen eintreten.

Auf die Bundesvorstandsitzung am 27. Januar weisen wir nochmal hin. An ihr dürfen nur die nach der Satzung vorgezeichneten Mitglieder teilnehmen. Die beantragten Satzungsänderungen gegen den Führer durch Rundschreiben zu. Nicht vertretene Gliederungen bitten wir schriftlich um Stellungnahme.

Verschiedene Unterführer glauben sich in der Annahme oder Beilegung rein militärischer Titel hervorzuheben zu müssen. Dies ist verboten. Zweifelsbehandlungen werden künftig mit sofortigem Ausschluß geahndet.

Ebenfalls ist das Tragen von sog. Wehrwolf-Schleifen nicht gestattet. Wir empfehlen für die Stimmigen den kleinen silbernen Totenkopf.

Ferner geben wir hierdurch folgende Erklärungen bekannt: „Nach einer gemeinsamen Sitzung der Guleitung des Stahlhelm im Regierungsbezirk Merseburg und der Bundesleitung des Wehrwolf erklären wir: Unsere gegen den 2. Vororgänger der Stahlhelmorganisation Halle, Herrn Demhardt, erhobenen Vorwürfe beruhen auf Mitteilungen, die uns in unserer Eigenschaft als Bundesleiter des Wehrwolf gemacht worden sind; wir haben die Vorwürfe im guten Glauben an die Ehrlichkeit dieser Mitteilungen getan. Wir mußten uns aber überzeugen, daß der Beweis für die von uns angelegten Behauptungen nicht zu erbringen war. Darum halten wir uns verpflichtet, hiermit jene Vorwürfe in aller Form zurückzunehmen. Wir sprechen unser Bedauern über den aus unseren Behauptungen ent-

standenen Streitfall aus. Wir glauben hiermit der Sache am besten dienen zu können. Unser Bestreben geht dahin, gemeinsam mit dem Stahlhelm und seiner Leitung entsprechend den im August 1923 getroffenen Vereinbarungen das Endziel der Wiedereinigung Vaterlandes zu erreichen. Wir haben unsere Ämter, wie schon bekanntgegeben, bis zur nächsten Bundesvorstandsitzung niedergelegt.“

geg. Kloppe, Wendt.

Nach der von der Bundesleitung des Wehrwolf abgegebenen Erklärung erklären die unterzeichneten Stahlhelmführer entgegen ihrer bisherigen Bekanntheit, daß sie erzeugt sind, das gute Einvernehmen zwischen der Bundesleitung des Wehrwolf und Stahlhelmgau und Untergau Halle wiederhergestellt zu haben.“

geg. Duesberg, Jüttner.

Die oben angezogenen Richtlinien beziehen sich in der Hauptsache auf die Aufnahme der Mitglieder und das gegenseitige Verhältnis. Sie sind mit dem bisherigen Stahlhelmgau in dem Bestreben aufgestellt, vor allem eine Konkurrenz zweier verbandter Bewegungen auszuweichen und über alles immer und immer wieder die so notwendige Einigkeit zu pflegen. Denn wenn die Gruppen, die sich eine Volksgemeinschaft zur Betreuung unseres Vaterlandes zur Aufgabe gestellt haben, nicht einmütig erreichen können, daß sie unter sich einig werden, so können sie auch nie den Anspruch erheben, das Volk zum Widerstande gegen den Feind zu einigen. Darum noch einmal, alle Unterführer seien sich dessen bewußt: über allem steht die Einigkeit! Weg mit dem gescheiterten Kampf untereinander.

Wir ordnen hierdurch ferner an, daß alle Rundschreiben, die von einzelnen Gauen und Mitgliedern in der oben angezogenen Weise erlassen sind, zu vernichten sind und daß eine Weiterbehandlung des Wehrwolfes verboten ist. Mehrfache Anfragen sind an uns ergegangen wegen der von Seiten der Bundesleitung des Stahlhelm geplanten Gründung eines „Jugendstahlhelm“. Abgesehen davon, daß der Name „Jugendstahlhelm“ U. E. eine wenig glückliche Zusammenlegung bedeutet, denn einen Stahlhelm gibt es nur einmal, nicht als jung oder alt, hoffen wir, daß die bewährte Regelung über die Erziehung der Jugend in dem alten Frontsoldatenstil d. h. dem Geist der Unterordnung des einzelnen unter ein großes Ganzes, die mit uns der mitteldeutsche Stahlhelm getroffen hat, auch sich weiterhin durch das ganze Reich durchziehen wird. Wir haben uns an die Bundesleitung des Stahlhelm gewandt, um eine allgemeine Regelung für ganz Deutschland zu erreichen. Verhandlungen bedeuten keine Zerplitterung, neue Uneinigkeit und losen Zeit und Geld.

Die Ortsgruppen weisen wir schon jetzt auf den allgemeinen Deutschen Wehrwolf hin, der in den Pfingsttagen wahrscheinlich in der Lüneburger Heide an der historischen Stätte der Löhnschen Wehrwölfe stattfinden soll. Abreise der Ortsgruppen würde am Pfingstmontagabend erfolgen. Fahrt ungefähr bis Magdeburg, Wittenberge, Hamburg, Hannover, Braunschweig. Von da fernöstlicher Anmarsch durch die Lüneburger Heide nach Celle am Pfingstsonntag. Zusammenreffen am Pfingstmontag. Rückfahr. 3. Feiertag. Schon jetzt bitten wir besondere Mitteilungen anzulegen, damit möglichst von allen Ortsgruppen die Fahne und recht viel Kameraden teilnehmen können. Weitere Ausführungsbestimmungen folgen.

Ortsgruppen, die Anzeigen für den Wehrwolf aufgeben wollen — und wir bitten dies Gebiet nicht zu vernachlässigen — fordern wir auf, sich zu einer genaueren Regelung an den Verlag oder Herrn Arno Jentsch-Halle, Rosenstr. 6 zu wenden.

Halle a. S. (Gründungsfeier des Wehrwolf). Der Wehrwolf — Bund deutscher Männer — feierte am 11. ds. Mts. in der Sandhofsbrauerei seine Gründungsfeier. Am Tage des Einbruchs der Franzosen ins Ruhrgebiet wurde der Bund gegründet, der heute bereits zahlreiche deutsche Länder umfaßt. Eine Mitglieder sind eine gewaltige Masse Deutscher, die ihr Vaterland lieben, denn nur solche Männer kann der Wehrwolf gebrauchen. Das Geistesorchester eröffnete die Feier, die einen sehr guten Beifall anwies, mit dem Fiedericus Rex. Die vortreffliche Kapelle spielte auch weiterhin mit ihren Darbietungen, die reichen Beifall fanden, die Pausen zwischen den einzelnen Nummern des überaus reichhaltigen Programmes aus. Nach der Einbringung und Ehrung der Fahnen, unter denen sich die Fahne des Stahlhelms, des Scharnhorst und des Marines vereins befanden, sprach Herr Dujenius einige Worte der Begrüßung und des Gedenkens an die vier Gründer des Bundes. Herr Förster vom Stadttheater sprach in ergreifender Weise. Das gefestete Deutschland. Prachtvoll erhob sich im Hintergrunde die martige Gestalt Bismarcks, es war, als ob er selber anwesend wäre. An Stelle von Fräulein Wilsdorf sang Fräulein Böder vom Stadttheater im Verlauf des Abends einige Vöder, sie hatte Applaus in Hülle und Fülle. Das Doppelquartett Harmonie brachte verschiedene Höre zu Gehör. Einige Herren trugen Gedichte vor, Fräulein Greiber hatte großen Erfolg mit ihren reizenden Rezitationen. Feierlich war die Schmückung der Wehrwolfshalle mit einer Schleife, die der Königin Luise und gestiftet hatte. Scharnhorst überreichte einen Fahnenmael, und auch die anderen befreundeten Verbände nahmen mit Glückwünschen. Eine Menge Telegramme aus dem Reich waren eingetroffen. Ganz besonders gelungen war die Aufführung des Melodramas, wenn man es so nennen darf, „Friedrich der Große und die heutige Zeit“. Herr Förster als Friedrich der Große verstand es vortrefflich, den rechten Ton anzuschlagen.

Herr Studentrat Kloppe, der Gründer und der Führer des Wehrwolf hielt eine martige Ansprache, die

tolenden Beifall erweckte. Die Festspreche hielt Professor Dr. Caro. Er wies hin auf das schwere Jahr, das hinter uns liegt und auf das Jahr 1918, in dem von der Etappe aus die Kräfte des deutschen Heeres gebrochen wurde. Wenn damals überall im deutschen Lande der Widerstand eingeleitet hätte, wäre es anders gekommen. Das Ziel des Bundes sei, sich zu erinnern, nicht zu vergessen und nicht zu erlahmen. Höfentlich erleben wir die Stunde, wo wir wieder hinausziehen und nach nehmen an dem niedrigen und gemeinen Volke, das die Erde trägt. Früher sprach man mitleidig von roten Halle. Jetzt heißt es: Alle Achtung, sie haben sich herausgemacht. Überall kann man hören, wie groß die Geltung ist, die Stahlhelm und Wehrwolf gewonnen haben. Es ist an uns, daß wir uns verteidigen gegen den Vorwurf der Schuld am Krieg.

Ich wollte, wir könnten alle die Unterführungen, die uns von den Feinden heuchlerisch angeboten werden, sogar die lägerische „Times“ zum jetzt zu einem solchen Hilfsdienst auf, ablehnen mit der Frage: Wie kommt ihr dazu, uns jetzt Hilfe anzubieten wie einem Verstorbenen auf der Straße, wo ihr uns doch in der Welt als Verbrecher brandmarkt? Mit den Worten „Die Wahrheit wird uns freimachen“ schloß der Redner.

Der letzte Teil des Abends brachte noch eine Szene aus dem Wehrwolf, Deutscher Soldat in Frankreich, angeführt von Fräulein Greiber und Herrn Förster. Dem Schlussmarsch folgte ein geistliches Beisammensein. So schloß die erste Gründungsfeier des Wehrwolf, die bewies, wach Feuergeist in der Bewegung liegt.

Landesverband Altachsen. Unsere Grenzen sind der Teil der Provinz Sachsen, nördlich von Anhalt gelegen, den jenseits Freistaat Braunschweig eingeschlossen und den Teil der Provinz Hannover, der südlich der Bahnhofs-Geek-Goslar liegt. Reichlos streben wir vorwärts, denn nur im Kampfe allein blüht uns das Leben. Wir aus Altachsen wollen starkem sein. Hat uns flammendes Leben in die Knochen. Das ist unsere Schicksal. Das schwarze Banner hoch im Winde wehen. Jung hört es laut! So über die Schmecker gefast, daß die Knochen dampfen, das ist Lebenskraft und uns lieber als alles andere. Am 15. und 16. im Julmond fand der 1. Landesvertretertag in Adersleben statt. Den 15. nachmittags über Empfang, abends Empfangsabend zu Ehren der erdienten auswärtsigen Vertreter. Sonntag, den 16., früh 7 Uhr Gedächtnisgottesdienst zu Ehren der gefallenen Kameraden im Weltkrieg. Anschließend Kranzniederlegung unter selbstverständlicher Beteiligung des Stahlhelm Am 10 Uhr Beginn der Tagung. Es wurden organisatorische Fragen durchgesprochen, wie dies bei derartigen Tagungen üblich ist. Tägliche Mitarbeiter verifiziert, worüber die L-V-Abteilung mit einem Akten quittierte. „Adernann, wir kennen Dir.“ Von der Tagesordnung verbleibt ein Punkt hergehoben zu werden, dem unser Erachten von den Teilnehmern nicht das nötige Interesse entgegengebracht wurde. Tag dies vielleicht darin, daß man es Gottesdienstes wegen so früh aufstehen mußte? Morgens, wir haben im Dezember wohlolang bis zum Kriegsergebnis gearbeitet. Doch zur Sache: Erneuerung der deutschen Stammesgenossen auf deutschreligiöser Grundlage.“ Wir können an dieser Stelle keine weiteren Ausführungen machen, es würde sonst von Dogmatikern einen Entrüstungssturm geben. Doch hat die Ortsgruppe Adersleben in dieser Hinsicht glänzend gearbeitet. Kurz gesagt, es ist „Reues Lutherium“, was wir bringen, denn das ist es, was wir brauchen, was unserem Volke fehlt. Macht Unzucht mit schwarz-weiß-roten Farben, macht Paraden, sonntags, es wird, sofern wir kein seltsames Erleben dabei schaffen, immer nur Begeisterungstrunken werden, der in 24 Stunden verfliegt. Der Hämiler- und Schachergeft tritt wohl mal in den Hintergrund für den Augenblick, vielleicht auch noch den nächsten Tag über, doch dann geben die „Prozentgen“ von neuem los. Meint ihr, es ist Zufall, daß der Nientenanteil der Arbeiter nicht in unsern Reihen steht? Nein, es ist unsere Schuld mit. Auch wir, fast die gesamte vaterländische Bewegung, haben seine Verantwortlichkeit vernimmt. Da müssen wir mit helfender Hand eingreifen. Sorgt dafür, daß wir unseren deutschen Schwefelern und Brüdern inneres Reich tum schaffen, dann bricht auch der Morgen eines neuen Deutschlands an, dann sprechen wir nicht mehr, nein — dann kommt es von selbst aus unserm Herzen: Der Gott, der Eilen wachen ließ, der wollte keine Rechte.

Ortsgruppe Helbra. Am 23. Dezember 1923 feierte der Wehrwolf — Ortsgruppe Helbra — das Weihnachtsfest in Gemeinschaft mit den übrigen am Orte vertretenen militärischen Verbänden Stahlhelm, Scharnhorst, Krieger- und Militärverein. Der Saal war, wie bisher stets bei ähnlichen Veranstaltungen, gedrängt voll. Reiche Weihnachtsgaben waren durch die Verbände gesammelt worden, jedoch die geladenen Altkameraden vom Weihnachtsmann so reich bedacht werden konnten, daß sie Wähe hatten, alles nach Hause zu befördern. Der unterhaltende Teil, sein abgesehen auf den Ernst der Zeit, der dem diesjährigen Weihnachtsfeste nur zu deutlich seinen Stempel aufdrückte, lag in den Händen des Wehrwolfs unter Leitung seines Kameraden Luasdorff. Vorträge, Gesänge des deutschen Männerchor, Geigen solo des Herrn Wäitner, Vorkürungen des Männerchorvereins (V. L.) mit seiner Dramenabteilung wechselten in bunter Folge. Ein von Kameraden Luasdorff für diesen Tag verfasstes Theaterstück, das von allen Beteiligten lebendvoll und mit hingebung gepielt wurde, fand förmlichen Beifall. Gegen 12 Uhr fand das schöne Fest, getragen von echt deutschem kameradschaftlichen Geiste, sein Ende. Wir war das alte Jahr nunmehr verlassen haben, so soll uns das neue finden: Stahlhelm, Wehrwolf, Scharnhorst, einig Hand in Hand für ein starkes, freies, deutsches Vaterland, die







will, muß diese unscheinbaren Dienste auch in seinen Kleinigkeiten von Grund aus kennen. Erkennt man bei eifrigen Mühseligkeiten eine erhöhte Begabung, so hat der Vorkandidat die Pflicht, diese Kameraden zur weitestgehenden Mitarbeit heranzuziehen. Es empfiehlt sich, hier zuerst mit der Beauftragung der Bewerber zu beginnen, diese verlangt von ihm, daß er sich mit den Zwecken und Zielen des Bundes aufs engste vertraut macht, insbesondere die Satzungen genau kennen lernt; ferner die Unterliehene gegenüber verwandter Verbände darzulegen, um jedem Gemeindegliedern zu können. Einmal muß von ihm die genaue Kenntnis derjenigen Verbände verlangt werden, die zu dem eigenen in grundsätzlicher oder zufälliger Gemeinlichkeit stehen. In der Regel wird er selten anderen Einbindungen begegnen als Eschlagworten, die beste Schulung ist aber auch bei dieser Tätigkeit die Praxis. Aus dieser Tätigkeit entwickelt sich dann systematisch die Heranbildung als Redner. Redegabe ist zwar angeboren, und im allgemeinen werden von der Natur in dieser Hinsicht weniger Begabte fester als zu guten Rednern entwickelt. Trotzdem vermag Ausdauer und Übung auch auf diesem Gebiete Überfordrungen zu leisten. Gelegenheiten zur Ausbildung dieser Begabten bieten alle Veranstaltungen, auch die Feiern, bei denen Ansprachen zu halten sind oder Aussprachen erfolgen, da die angeborene Begabung ganz von selbst zur Betätigung drängt.

Bei der wichtigen Aufgabe der Heranbildung des Nachwuchses soll der Lehrende stets das gemeinsame Ziel im Auge haben. Alles Persönliche soll streng ausgeschlossen werden, es entscheidet allein sachlicher Nutzen, sachlicher Erfolg Selbstlosigkeit ist die wertvollste Eigenschaft des Lehrenden, sein engerer Lohn besteht in der Freude am Gelingen. Er spenne auch seine Erwartungen nicht zu hoch, Reize werden nur einzelne allen Anforderungen genügen. Über diese „Einzigen“ sind überall vorhanden, sucht, so werdet ihr finden!

Wenn es aber gelungen ist, einer solchen Persönlichkeit zur Vollenbung zu verhelfen, dann vergesse man nicht, ihr auch den Platz zu geben, der die volle Entfaltung ihrer Gaben und Kenntnisse ermöglicht — und wenn es der Platz sein sollte, den man selbst bisher eingenommen hat!

## Wehrwolf und Heimat.

Wo die wilden Bogen der Nordsee am roten Felsen Helgolands emporsteigen und über die einsamen Halligen wie schäumende Woge dahinjagen,

wo das stille holländische Land mit seinen blauen Seen wie mit vielen blauen Augen in den Himmel schaut und im unzergründlichen Sassenwald des Wanderers Weg sich verliert,

wo der Elbstrom auf breitem Rücken schwere Lasten trägt, — da ist Eure Heimat, Wehrwölfe!

Fröhliche, stille Dörfer, fernab von Lärm und Fabrik, schwebende Strohdächer und grüne Linden um ein altes, freundliches Heidekränlein zusammengedrängt, auf den Wäldern reißt der Bling lange schwarze Furchen auf, in den grünen Koppeln spielen die Fohlen, schwerer Ergeruch und frische Nordwestwinde, verfallene Fichtenwälder um uralte Föhnegräber wehmütig traurige Weiden rauschen; . . . in dem tiefen Sand der Heidewege mahlen die Räder der Wagen . . . das ist Eure Niederfachsenheimat, Wehrwölfe!

Das ist das Land, in dem Ihr geboren und groß wurdet, in dem die Sprache Eurer Vorfahren rein und unverfälscht geredet wird, wo von deutscher Treue und deutscher Art lichte, liebe Volkswesen und die Nieder unseres Königs erlingen.

Das ist das Land Weithindes, das Land, in dem Eure Väter gelebt und geliebt, gestritten und gelitten, geteert und gekauert haben und unter grünen Eichen den letzten, langen Schlaf tun.

Das ist das Land, das durch Blut und Tränen verjauneter Geschlechter, hoher Ahnen tausendmal erworben und für immer zum deutschen Land geworden wurde.

Das ist die Heimat der Wehrwölfe im Dreißigjährigen Kriege, die tragig und stark mit der Waffe in der Faust ihre heimatliche Scholle gegen laudrende Plünderer und Nordseeverderber verteidigten. Hebet Eure Schenke aus, es ist heiliges Land, darauf Ihr rehet!

Herbeistech umweht Euch Heideblut, Jagdhornklang jubelt hell aus und die uralten Heimatdegen rauschen das Hohlblei vom Vaterland, wenn Ihr Euer Glaubensbuch, den gewaltigen „Wehrwolf“ unzerstört lübet, des kerkerten Deutschen Kampfers, lest. Ja, Ebnis und seine Wehrwolfsgestalten sind die unfernen in ihrer wurzelernten Treue zur Scholle, die sie die Natur als allbelebendes Leben liebend umfangen läßt und ihren Taten unwürdige Erbschaft verleiht; sie sind die unfernen in ihrem trughaften Mannesstolz, der nicht bucht und biegen kennt, sie sind endlich die unfernen in ihrer Heimatliebe, die im Opferlande verblüht.

Wenn wir uns so im Lön'schen Sinne mit dem Geist seiner „Wehrwölfe“ erfüllen, mit ihrem unbegabten Lebensmut, mit ihrer leidenschaftlichen Liebe zur heimatlichen Scholle und ihrem trugigen, wehrhaften Kampfeswillen, dann mag uns trotz aller Gefahren die Hoffnung befehlen, daß auch von dem Weltgenie gelten werde, was Heinrich von Trewitz in seiner deutschen Geschichte über den 30-jährigen Kriege gesagt hat, der die Vernichtung des deutschen Namens zu bedeuten schien und schließlich doch in seinen Folgen zur deutschen Wiedergeburt geworden ist. Denn wie aus dem etoigen Willen des Herbes das emige Knospen des Frühlings spricht, so wird dem großen Sterben des letzten gewaltigen Krieges ein noch viel größeres, gewaltigeres Leben neu entziehen — wenn du es willst, deutsche Jungmannschaft!

Für dich gab der Dichter des „Wehrwolf“ in Feindesland als 48-jähriger sein Leben, in dir soll und muß der „Wehrwolf“ wieder aufstehen!

Wehrheil!

P. Tg. Eckhardt's-Bamberg.

## Die Wirtschaftslage Rußlands.

Von Paul Kub's

Direktor der literarischen Abteilung des Leipziger Referats.

Rußland hat das Studium des Experimentierens überwinden und befindet sich zur Zeit im Wiederaufbau. Der Romantismus ist bis auf den Anhangsband ziemlich vollständig abgebaut. Der Handel innerhalb Rußlands ist wieder freigegeben. Dem Unternehmer, selbst dem Ausländer, steht das Feld seiner früheren Betätigung wieder offen. In der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch hier kommt der Individualismus in weitem Umfange wieder zu seinem Recht. Eine große Anzahl Fabriken arbeitet wieder und zwar mühselig. Die Auslagen in den Geschäften sind, das kann man in Moskau, ebenso in Petersburg, sicherlich auch in den anderen Städten, alles wieder haben dann, was man zum Leben gebraucht.

Anders sieht aber das Problem aus, wenn man die Frage stellt, ob die Rußen auch wirklich gekauft werden können. Hier ist zu bedenken, daß Rußland zu 80 Prozent aus Bauern besteht. Die Regierung hat in den letzten Jahren den Bauern das für den Export bestimmte Getreide für eine äußerst geringe Summe abgekauft und es für hohen Weltmarktpreis gegen Dollar und Pfund im Ausland verkauft. Sie hat sich auf diese Weise die Basis für ihr neues werblichfähiges Geld geschaffen. Den bäuerlichen Genossenschaften, die im Selbstkopps zusammengeschlossen sind, blieb für den Export nur ganz wenig übrig. Da die Bauern außerdem sehr hohe Steuern zu zahlen haben, ist ihre Kaufkraft gleich null. Sie leben in den dürftigsten Verhältnissen und sind nicht in der Lage, sich die einwirklichen Bedürfnisse anzuschaffen zu können. Im Süden Rußlands fehlen ihnen infolge der Hungersnot auch heute noch die Zugtiere, um ihre känderten in Standhalten zu können.

Auch in den Städten herrscht Not, als Folge der gewaltigen Arbeitslosigkeit. Die russische Regierung vertritt neuerdings das Prinzip, die staatlichen Fabriken und Betriebe, die sich nicht selbst erhalten können, rücksichtslos nach und nach zu schließen.

Es kommt hinzu, daß die russische Industrie heute noch außerordentlich teuer arbeitet, so daß ihre Erzeugnisse um ein vielfaches teurer sind als bei uns. Neuerdings geben sich die Rußen jedoch die größte Mühe, allen Bureaucratismus in der Industrie abzuschießen und gesunde kaufmännische Grundzüge wieder einzuführen. Erfolge dieser Bemühungen sind bereits festzustellen. Nach der Revolution hatten zunächst die Arbeiter die Fabriken übernommen. Den Fachleuten, den Verwaltungsbearbeitern und Ingenieuren, wurde jeder Einfluß genommen. Als man auf diese Weise immer tiefer in den Sumpf geriet, legte man die ehemaligen Leiter wieder ein, stellte aber an die Spitze der Fabrik den sogenannten roten Kommissar, der meist ein sehr strenges Regiment führte. Heute ist auch dessen Rolle zu Ende, da man eingesehen hat, daß die Leitung eines großen Betriebes straff in einer Hand zusammengelassen werden muß, die etwas von der Produktion versteht. Die Ingenieure und Verwaltungsbearbeiter sind deshalb vollkommen in ihre früheren Rechte wieder eingeleitet. Neben ihnen gibt es zwar einen alle halben Jahre gewählten Betriebsrat, der aus seiner Mitte jährlich einen Direktor wählt. Dieser Betriebsrat hat aber lediglich darauf zu achten, daß die Gesehe zum Schutze der Arbeiterschaft und für die Führung der Unternehmung durchgeführt werden. In den Betrieb darf er nicht eingreifen. Beschwerden hat er lediglich seiner Gemeinlichkeit mitzuteilen, die mit der Weiterverfolgung ihren Moskauer Delegierten beantragt.

Grundsätzlich ist in den russischen Fabriken die Arbeit wieder eingeleitet. Die Bewertung der Arbeit gelernter und ungelerner Arbeiter ist grundverschieden. In den Fabriken, die ich besichtigte, war das Arbeitstempo äußerst angepaßt. Die Kontrolle über die Tätigkeit des einzelnen ist sehr genau. Gegen träge und unzuverlässige Arbeiter wird rücksichtslos vorgegangen.

Es fragt sich nun, mit was für Erwartungen hat Deutschland an Rußland heranzutreten? In Rußland sind aller Augen auf Deutschland gerichtet, und man bedauert dort, daß sich das Verhältnis beider Länder nicht so gestaltet, wie man wünscht. Die Rußen haben sich für den Wiederaufbau ihrer Wirtschaft ein ganz bestimmtes Programm zurgelegt. Sie rechnen mit der Verwirklichung dieses Programms in etwa 30 Jahren. In diesem Programm soll der Grundlag „Rußland den Rußen“ auch wirtschaftlich so weit wie irgendmöglich durchgeführt werden, das bedeutet, daß alles, was im eigenen Lande hergestellt werden kann, nicht aus dem Ausland bezogen werden soll. Weiterhin sollen die Industrien, deren Erzeugnisse heute noch importiert werden müssen, so schnell wie möglich aufgebaut werden. Die Grundlage für alle Industrien sollen die Vordenschiffe bieten, die Rußland in überwälzigendem Umfange in sich birgt, die also nur gehoben zu werden brauchen. Es liegt sicherlich im höchsten Interesse der deutschen Wirtschaft, bei der Durchführung dieses Programms so viel wie möglich zu profitieren. Man muß sich deshalb darüber klar sein, was Rußland gebraucht, um sein Ziel zu erreichen. Das ist nun in erster Linie Kapital, in zweiter Linie sind es Industriepioniere, die sich in Rußland niederlassen und Fabriken ins Leben rufen. Da aber die russische Industrie noch auf längere Zeit hinaus nicht in der Lage sein wird, auch nur die notwendigen Produktionsmittel für einen modernen Betrieb selbst zu verfertigen, wird es auch auf die Einfuhr von Maschinen angewiesen sein und schließlich auch auf eine große Anzahl Fertigfabrikate verschiedener Art.

Die wichtige Frage nun für den, der mit Rußland ins Geschäft kommen will, ist die, ob er in der Lage, und falls

ja, ob er bereit ist, dem russischen Volke die notwendigen Kredite zu bewilligen. Wie schon erwähnt, ist die Kaufkraft der russischen Bevölkerung außerordentlich gering. Es kann nur dadurch gehoben werden, daß man den Bauern, die zur Zeit fast aller Produktionsmittel und geistlichen Geldes entbehrt, zur Verfügung stellt. Nur wenn auf diese Weise die Produktion der bäuerlichen Bevölkerung gehoben wird, und gleichzeitig die russische Regierung den Bauern oder den bäuerlichen Genossenschaften Gelegenheit gibt, den Ueberfluß ihrer Produktion an das Ausland zu verkaufen. — Rußland liefert vor dem Kriege der Welt mehr Getreide, als Argentinien, Nordamerika und Kanada zusammen — kann auch die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben werden; und erst von diesem Augenblicke an kann auch auf eine Rückzahlung der Kredite und Beginzung des investierten Kapitals gerechnet werden. Selbstverständlich können auch Gewinne erzielt werden durch den Export russischer Rohstoffe. Rußland ist gern bereit, ausländischen Unternehmern und Kapitalisten solche Konzessionen, die sich auf das Gebiet der unmittelbaren Produktion beziehen, zu erteilen. Es liegt im russischen Wiederaufbauprogramm, daß die Reichtümer Rußlands an seiner Landwirtschaft, an seinen Wäldern, an seinem Vieh, Tabak, Wein, Baumwolle, Flachs usw. gehoben werden sollen. Die Kupfer-, Silber-, Platin-, Blei- und Petroleumausbeute soll erhöht werden. An alle diese Konzessionen wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß nur ein Teil der gehobenen Schätze exportiert werden darf. Der größte Teil muß im Lande verarbeitet werden. Die Firmen, die eine Konzession erhalten, sind also gleichzeitig verpflichtet, in Rußland Maschinenanlagen, sei es für die Herstellung von Halbfabrikaten und Fertigerzeugnissen, soweit sie sich auf die in Frage kommenden Rohstoffe aufbauen, anzulegen. Es kann derjenige, der eine Waldkonzession erhielt, einen Teil des Holzes zwar exportieren, für die Verarbeitung des anderen aber muß er Sägemühlen und sonstige holzverarbeitende Fabriken anlegen.

Wie Rußland zu verfahren gedenkt, ergibt sich wohl am besten aus einem Beispiel: Als in Rußland das Werkzeuweißen vollständig barmiederlag und man sofort Lokomotiven benötigte, kaufte man von einem deutschen Lokomotivfabrikanten eine Anzahl Lokomotiven für bares Geld. Als nach einiger Zeit derlei Konkurrenz sich anbot, das gesamte russische Werkzeuweißen in Ordnung zu bringen, erklärte ich Krajin, das daran gar nicht zu denken wäre. Man habe zunächst einige Lokomotiven kaufen müssen, inzwischen aber mit aller Gewalt selbst am Wiederaufbau des Werkzeuweißen gearbeitet, vor allem aber die eigenen Werkstätten für Waggon- und Lokomotivbau wieder in Gang gebracht. Man sei jetzt soweit, daß der eigene Lokomotiv- und Waggonpark genügen, den Verkehr soweit aufrecht zu erhalten, wie es bei beiderseitigen Anträgen nötig sei. Man würde in nächster Zeit mit eigenen Kräften hier zu weiteren Verbesserungen kommen. Reinesfalls aber läge es in der Pflicht der russischen Regierung, in ein derartig wichtiges Geschäft, wie es die Eisenbahn sei, Fremde hineinzunehmen. Wohl aber sei man gern bereit, neue Maschinen und Spezialitäten von dem Konzern zu übernehmen, falls für Rußland geeignet seien und im Lande in absehbarer Zeit noch nicht hergestellt werden könnten. Wie hier, so dürfte es auf den meisten Gebieten gehen. Rußland hat seine Ansprüche auf ein Minimum herabgesetzt. Es will seine Ausgaben seinem Geldbeutel anpassen und rechnet mit einer Verbesserung in den nächsten Jahren. Diese Jahrzehnte sollen aber gleichzeitig die russische Industrie heranwachsen und vom Ausland unabhängig werden lassen.

Es wird nun immer wieder nach der Sicherstellung der Kredite gefragt. Ich habe in Rußland die letzte Überzeugung gewonnen, daß es der russischen Regierung ernst ist mit ihren Plänen und daß sie durchaus in der Lage ist, sie im Laufe der Zeit durchzuführen, wenn man ihr soweit entgegenkommt, wie es im internationalen Verkehr auch sonst anderen Völkern gegenüber üblich ist. Die russische Regierung weiß außerdem, daß ihre Anerkennung und der zukünftige Aufschwung Rußlands in allererster Linie davon abhängen, daß die Welt anfängt, wieder an Rußland zu glauben, und meines Erachtens wird der Kreditgeber nicht enttäuscht werden, vorausgesetzt, daß die notwendigen Bedingungen im Konzeptionsvertrag festgelegt werden, vor allem die, daß der Kreditgeber bei der Verwendung des Kapitals in irgendeiner Weise mitzureden hat. Wie mir versichert wurde, sieht Rußland aber so viel an derartigen Konzessionen, daß es bestimmt auch in dieser Hinsicht entgegenkommen wird.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß andere Nationen sich die größte Mühe geben, in das Rußlandgeschäft hineinzukommen. Die Franzosen und Amerikaner verschleudern ihre Waren; französische Automobile kosten nur ein Zehntel der deutschen, und amerikanische landwirtschaftliche Maschinen werden zu Spottpreisen hergegeben. Wie ich aus einwandfreier Quelle erfahre, gibt das Ausland den Rußen bereits Kredite bis zu sieben Jahren. Die deutschen Firmen, die den Rußen zum größten Teil noch auf der Vorkriegszeit gut bekannt waren, sind bei ihrem ersten Wiedereintritt in Rußland mit größter Freude empfangen worden. Die Enttäuschung der Rußen, als sie die deutschen Kreise erhuben, war fast. Es kommt noch hinzu, daß viele deutsche Fabrikanten den Fehler begangen haben, den Rußen veraltete Typen anzubieten. Den Rußen ist das Beste gerade gut genug, und bevor sie kaufen, ziehen sie Experten aus den verschiedensten Ländern ein. Damit muß sich der deutsche Vertreter unbedingt abfinden.

## Gummi-Bieder

Sohlen :: Absätze :: Mäntel :: Schläuche  
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 31 (nahe Markt).





**Karl Preißer, Halle a. S.,** Schimmelstr. 18, gegenüb. d. Stadtbad Fernruf 1871 Gegr. 1883

**Uniformen für Wehrwolf, Stahlhelm u. Scharnhorst**  
zu vorteilhaften Preisen **Ältestes Spezial-Uniformgeschäft am Platze**

Besonders empfehle ich:  
Mützen, Koppel, Brothbeutel, Trinkbecher, Feldflaschen, Signalhörner, Trommeln, Halsbinden, Tauernster, Kavallerie-Pocktaschen, Kuchengeschirre, Esbestecke, Verbandpäckchen, Infanterie-Bellpöcke, Spaten, Zeltbahnen, Decken, Rucksäcke, Handschuhe, Gamaschen, Kartentaschen, Fahnenrührerzeichen (in Metall und Wolle), Schwalbennester, Fahnenstühle, Kragen-, Achsel-, Arm- und Mützenabzeichen in Wolle, Seide und Metall für Winker, Sanitäter, Funker etc. komplett in allen Preislagen.



**Erich Roth & Co.**  
G. m. b. H.

Stuttgart **Halle (Saale)** Hamburg  
Deltzcher Strasse 6 C I  
Fernsprecher Nr. 9086 :: Telegr.-Adr.: Ero-Halle.

**Motorenbenzine  
Schmieröle und Fette**  
für die gesamte Landwirtschaft u. Industrie  
in nur bester Qualität.

Vertretung der Mineral-  
ölwerke Rhenania A. G.



**Schirme - Stöcke**

Bernstein- und Silberspitzen  
Pfeifen und Lederwaren

**Schirm-Herz**  
Leipzig, Gr. Ulrichstr. 46

**Licht-  
Am Riebeckplatz**  
Zirkus-Gross-Film der  
Goldwyn-Produktion Amerika



**Spiele  
Gr. Ulrichstr. 51**  
Infolge des Risens - Erfolges  
11. Woche verlängert!

**Seelenhandel**

6 Akte  
Nach dem berühmten ameri-  
kanischen Roman: "Soules for  
Sale" von Hughes.  
Traumhaft schöne Bilder von  
dämonischer Gewalt.

**Jackie Coogan**  
der amerikanische Wunderkabe  
in dem prächtigen Zirkus - Film

**Das Zirkuskind**  
Spannung / Tragik / Humor

**Die 3 Bucifals**  
in ihrer Sensations-Szene  
**In der Schlossruine**  
Anfang: Wochentage 4 Uhr. Sonntage 3 Uhr

**Das ausgezeichnete Beiprogramm**  
Anfang: Wochentage 3 Uhr. Sonntage 3 Uhr  
Jugendliche haben Zutritt

**Geschäfts-Bücher**  
eigener Anfertigung  
Lagersorten und Sonderanfertigung.

**J. Zoebisch, Halle a. S., Inh. W. Binder,**  
Fernruf 6346. Mitgl. Nr. 25. Gr. Steinstr. 82.

**HOTEL  
STADT HAMBURG**  
L. ACHTELSTETTER  
**HALLE a. S.**

Erstes Haus am Platze .. Im Zentrum der Stadt  
Appartements mit Bad u. Toilette .. Autogarage  
Konferenz-Zimmer .. Fernsprecher 5661, 5662

**Überraschungen  
und Freude**

bereitet Ihnen ein fotogr. Apparat.  
Ich unterhalte reiche Auswahl in allen  
Preislagen

Zeiss, Ica, Goerz etc.  
Bereitwilligste Auskunft  
**Oskar Ballin jun.,**  
Halle a. d. S.  
Leipzigerstrasse 63.

**Schaf-  
Wolle**  
kauft, tauscht  
gegen bekannte prima  
Stridgarne  
und lässt zu  
Stoffen  
verarbeiten  
**Willy Horn,**  
Halle (Saale),  
Leipzigerstrasse 65.  
Fernruf 9946.

**Möbelvertrieb**  
**Romanus Skipka & Co.**  
Leipzigerstraße 16, gegenüber Café  
Joni empfiehl  
**Schlaf-, Speise- u. Herren-  
Zimmer und Polstermöbel**  
nach sehr preiswert.

Nur noch bis **19. Januar** dauert unser

**Inventur-Ausverkauf**

zu welchem wir in allen Abteilungen  
bedeutende

**Preiserabsetzungen**  
vorgenommen haben.

Insbesondere empfehle ich:

- Sport-Anzüge** 38.- 45.- 52.-  
in Manchester und dauerhaften Phantasiestoffen
- Herren- u. Bursch.-Ulster** 35.- 42.- 48.-
- Sport-Joppen** feldgrau u. 18.- 22.- 25.-  
grüne Loden
- Windjacken** 14.40 18.- 20.-
- Breeches** feldgrau und 11.70 14.- 18.-  
Reitkord
- Wickelgamaschen - Stutzen**

**Herren-Artikel**  
**Otto Knoll Nachf.**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 36.

**Walter Uhlig**

Leipzigerstrasse 2 Halle a. S. Neben dem Rathaus  
**Waffen - Munition**  
**Jagd- und Sport - Ausrüstung.**  
Fernruf 6947. Gegr. 1830.

**HERMANN RÜHL**

Halle a. S., Poststr. 11  
gegenüber dem Kaiserdenkmal  
**Kunstgewerbliche Erzeugnisse**  
Stammstichfigur: WEHRWOLF MIT FAHNE  
Völkische Schmuckwaren  
Abzeichen, Verschlussmarken, Ehren- und Sportpreise  
Hochzeitsgeschenke  
Metallwaren, Zierwaren, Postkarten, Bücher  
— Fernsprecher 5173 —

**Herrenbekleidung**

Spez.: Arbeits- und Berufskleidung  
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen  
empfiehlt

**JOH. HEUN, Bekleidungs-Haus,**

Halle a. d. Saale  
66 nur obere Leipzigerstrasse nur 66 obere

Wir kaufen große und kleine Posten  
**Weizen, Roggen, Hafer, Gerste  
Hülsenfrüchte und Sämereien**  
**Erich Walla & Co.,**  
Landesprodukten-Grosshandlung,  
Halle a. S., Berliner Straße 26. Fernruf 3351, 2920.

**Kob's Künstlerspiele**

**„Bunte Bühne“**  
Dir. Albert Koch  
Jägerpass 1  
Telephon 106  
Die führende  
**Kleinkunstbühne**  
mit nur erstklassig.  
Darbietungen  
— Solide Preise —  
Verz. Bewirtschaffung.

**Ka-Di Weinstube**

Halle a. S., Leipzigerstraße 52  
**:: Kantorowicz-Liköre ::**  
Künstler-Konzerte



**Halle a. Saale**  
Fernsprecher 1497  
Leipzigerstraße Ecke Neue Promenade 16  
Fernsprecher 1498

Bekannt durch führende Marken und Qualitäten.

**✕ Sachse & Müller ✕**

Fernruf 6059 Halle a. S. Hordorferstr. 1  
liefern **frei Haus** von 5 Zentner an erstklassige  
**Briketts Phönix, WW Luckenau** sowie  
**Presssteine, Koks** für Zentralheizung und Ofen-  
feuerung, **Brennholz** in Klötzen sowie Ofenfertig. —  
Bei Bedarf bitten wir auf unsere **prima Marken** zu  
achten, nur dann kaufen Sie billig. Ab Lager: Hordorfer-  
strasse Nr. 1. — Handwagen stehen zur Verfügung. —

**Apotheker C. Krütgen, Nachflg.**  
Universaldrogerie  
Halle a. d. S., Königstraße 24-25

**Drogen, Farben, Chemikalien  
Konfitüren-Abteilung**  
Spezialität: Apotheker C. Krütgen Spezialseifen und  
Seifenpulver nach eigener Vorschrift.

**Orden und Ehrenzeichen**

Originala und kleinere Grössen  
sowie Bänder aller Bundesstaaten.  
Beste Bezugsquelle der Provinz.

**Gustav Uhlig**

**Uhren und  
Goldwaren**  
Untere  
Leipziger Strasse  
Gegründet 1859.  
Fernsprecher 6359.  
**Ordenskettchen in jeder Grösse.**



**Eisener u. transport.  
Kachel-  
OFEN**

Patentgrüden  
Waschkessel  
Hausbachöfen  
Sparkocher  
Gasküche

**Kochherde**  
Christian Glaser,  
Halle (Saale)

Große Klausstr. 24  
Fernsprecher 6188  
Reinigen u. Repa-  
rieren aller Ofen  
Blaschmiede.

Berücksichtigen  
Sie bei Ihren  
Einkäufen stets die  
Inserenten dieser  
Zeitschrift!





# Volksrecht



Bezugspreis: Monatlich 0,50 Goldmark. — Druck und Verlag: Karras & Koenecke, Halle a. d. S., Mittelstr. 11-13, Fernruf 6289. Postfach-Konto: Erlauf Nr. 30021. — Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen von Nichtmitgliedern nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. // Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Spätersatz. //

Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe und 27 Millimeter breite Anzeigenseite kostet 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 90 Millimeter breite Reklamenseite kostet 60 Rentenpfennig. — Anzeigenannahme beim Verlag und bei Arno Jenck, Halle a. d. S., Kosenstr. 6. — Die Zeitung erscheint vorläufig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Schluss der Redaktion 4 Tage vorher.

„Helf die Leiber, so helfet dir unser Herr Gott“

Wessner-Collenbe



## Zum 18. Januar

Von Dr. Karl Siegmund Baron von Schulze-Galéra.

Am 18. Januar 1871 erlangte das Deutsche Kaiserreich, das freie und einigte Reich. Es war an jenem Tage, da 171 Jahre zuvor der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg sich in Königsberg die Königskrone für Preußen aufs Haupt setzte. Hier, im Spiegelsaal von Versailles, von wo aus 200 Jahre früher der Sonnenkönig vertrieben, die Welt beherrschen zu können, wurde das Deutsche Kaiserreich proklamiert. Die Flagge hatte Bismarck bei dieser seiner größten Tat die Vertretung der historischen Schiedale zum Ausdruck gebracht! Der 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles war die Krönung einer zwei Jahrhunderte und länger währenden Entwicklung, das freie und einigte Deutsche Reich, untrennbar mit Preußen verknüpft durch Hohenzollern, das freie und einigte Deutsche Reich im Kampfe gegen den französischen Erbfeind alles deutschen Lebens errichtet!

Wie ward das freie und einigte Deutsche Reich? Was ist uns das freie und einigte Deutsche Reich? Napoleon I. hatte das tausendjährige Reich Karls des Großen zerschmettert. Es hatte ja nur noch ein Schattenbüßlein geblieben seit den Tagen, da die Herrlichkeit der Hohenstaufen in der heißen Sonne des Südens verbrannt war. Jetzt war auch dieser Schatten hinweggewischt. Die Völker schätzten und schämten unter dem Joch des forschigen Gewaltmenschen. Und da, in der Knechtschaft, lud ein großes Sehnen an in allen deutschen Herzen, die Sehnsucht nach dem freien und einigten Vaterlande. War es nicht wie eine Ahnung des kommenden Jahrhunderts, wenn Schiller auf dem Hügel die freien Bauern der Schweiz, welche das Joch der Knechtschaft von sich werfen, den Treuschwur ablegen läßt:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Nur in der Einigkeit ist Freiheit, ist Macht. Die gemeinliche harte Not aller deutschen Stämme und Staaten, die unerbittliche Qual, die alle wahrhaft deutschen Frauen und Männer durchlebt, läuterte die Liebe zum Vaterlande. Das Bild des leidenden Vaterlandes, verflärt noch in der Erniedrigung durch die Franzosen, erhob sich in strahlender Reinheit. Es ward der Mahner in der Pflicht zur Freiheit und Einheit. In der grauamen Wirklichkeit ward zum Herzenserlebnis jener Grundgedanke eherner Volksmoral, daß nichts würdig sei die Nation, die nicht ihr alles freudig an ihre Ehre setze. Ernst Moritz Arndt, der feurige Sänger deutscher Freiheit, fragt: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und er weiß darauf nur eine Antwort: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Fichte wendet sich in seinen Reden an die deutsche Nation, an alle, die deutsche Junge sprechen und deutschen Geist in Herzen spüren. Noch denken die Geisteskämpfer nicht an die politische Einheit des Reiches, sondern nur an eine Kulturgemeinschaft; Schiller, Fichte und der greise Goethe glaubten noch nicht an das politische Deutsche Reich.

Mit Blut und Eisen ward Deutschlands Freiheit erkämpft, die Schnüch nach dem neuen Reich blieb unerfüllt. Frankreich und Oesterreich widerstrebten Preußen, in dem schon damals die meisten anderen Staaten Deutschlands den bewiesenen Gründen des freien und einigten deutschen Reiches erblickten. Von den Fürstenbrütern floh der große Gedanke und die Sehnsucht des Volkes in die Revolution. Unsere Studenten und Bürgerschaften wurden die Vorkämpfer der Reichseinheit. Ihre Ideale wurden zu red-

lutionären Verbrechen gefeiert Hoffung.

Das waren jene Zeiten, da für das deutsche Danach löst unüberwindlich mit Das hefte durch alle deutsch bis an den Adler des Pfleger mit

Der Friedrich Revolution. Hoffnungs-



Der eiserne Kaiser als Heiland auf dem Hamburger Bismarckdenkmal von Lecher und Schaudt.



verloren nicht die

auf Helgoland sang; ghand, Glandes, and!

Nemel, von der Tisch die Hoffnung auf die Schwaben Gustav Zukunft!“

dem Fägelchlage Rab und Bsch! im neuen Tage, ihn und frei!

werden des Hohenstaufen. Friedrich Deutschen der Revolution. Hoffnungs-

„und wenn die alten schalen, wohl an die hundert Jahr.“

Diese Worte, welche Friedrich Rückert seinem im unterirdischen Schloße veranzerten Kaiser Friedrich Barbarossa sprechen ließ, waren vielen Deutschen damals der Ausdruck der eigenen Enttäuschung.

Wer waren denn diese alten Raben, die immerdar noch fliegen um den Berg? Das waren die Raben der Zwitteracht. Und ihre Namen waren Oesterreich, die Revolution und Frankreich. Diese Raben konnten nicht erlegt werden mit Geisang und schönen Worten, sie konnten nur mit Taten, mit heldenhafte, kühnen Taten besiegt werden. Das freie und einigte Deutsche Kaiserreich konnte nie und nimmer erlangen und erdichtet werden, es mußte erkämpft werden mit Blut und Eisen, erkämpft werden wie alles Herrliche, Große und Heilige in deutschen Landen, in deutschen Volke und deutschem Geiste erkämpft werden muß. Erst dadurch, daß die edle Leidenschaft mit dem Blute von Hunderten und Tausenden eine erhabene deutsche Tat weicht, wird diese unerfülllich. Auch das freie und einigte Deutsche Reich ist noch eine erhabene deutsche Tat, über welcher die Weiße von Blut und Eisen stehen mußte. Das unermeßliche Verdienst Otto von Bismarcks ist es, diese Erkenntnis nicht bloß genossen, sondern durch die Tat bestätigt zu haben. Bismarck lehnte es ab, 1848 die Kaiserkrone als Häubersjob aus den Händen der Revolution dem preussischen König übertragen zu lassen. Bismarck lehnte es ab, 1859 und 1866 das freie und einigte Deutsche Reich von der Gunst und Gnade des französischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt - 5 FEB 24